

Aus der katholischen Kirche



Der Erzbischof von Mexiko-Stadt verhaftet?

Mexiko-Stadt, 9. März.
Nach übereinstimmenden Zeitungsmeldungen ist der Erzbischof von Mexiko-Stadt, Basilio Diaz, bei seiner Rückkehr von einem religiösen Fest, das in Cuautitlan, etwa 50 Kilometer nördlich von Mexiko-Stadt, stattfand, am Donnerstag angeblich von der Polizei verhaftet worden. Demgegenüber erläutern das Inneministerium, die Generalstaatsanwaltschaft und das Polizeipräsidium, daß sie nichts von einer Festnahme des Erzbischofs wüssten. Die Zeitung "Prensa" gibt ein Gericht wieder, nach dem der Erzbischof ins Ausland abgeschoben worden sei.

Hermann Mückermann spricht in Holland

Einmütige Anerkennung auch in der holländischen Presse.
Die von großer Sachkenntnis getragenen Vorträge, die der bekannte deutsche Eugeniker Hermann Mückermann vor kurzem in Rom hielt, sind noch in aller Erinnerung. Nun leistete der Forscher neuerdings einer Einladung der Niederländischen Gesellschaft für Eugenik in Rotterdam und der Medizinischen Fakultät Utrecht Folge. Professor Hermann Mückermann sprach über die Ergebnisse der Erforschung und ihre eugenische Auswirkung.

Am Anfang der Niederländischen Gesellschaft für Eugenik begrüßte der Vorsitzende, Professor Dr. Treitschke, den Gast ausserst herzlich, während im Physiologischen Institut der Universität Utrecht der Physiologe-Professor Dr. Ronconi den Gast willkommen hielt. Professor Mückermann gab zunächst einmal eine Zusammenfassung der Vorlesungen aus der allgemeinen Eugenik. Dabei hob er besonders die für das Verständnis der menschlichen Erforschung so grundlegenden Erkenntnisse der Schmelzenforschung und ihrer Verbindung mit den Ausschauungen der nachmendelsartischen Zeit hervor. In objektiver kritischer Wertung untersuchte der Vortragende vor allem die Vorlesungen der sogenannten Zwillingsmethode. Hochinteressant waren auch die

Ausführungen über die Gestaltung eerblicher Begabung und eerblicher Belastung.

Im zweiten Teil seiner Vorlesungen rätselte der Forscher seine eigenen Forschungsergebnisse in den Vordergrund. Es wurden aus der Keimzellenforschung eine Reihe von Mikrophotogrammen gezeigt und Diagramme aus den Untersuchungen zur Frage einer ethisch differenzierten Fortpflanzung. Nachdem auch praktische Maßnahmen angedacht wurden, die der Forschung dienlich sind, äußerte sich Mückermann dahingehend, daß die Zukunft der Kulturrasse größtenteils von der Gestaltung abhänge, mit der diese Maßnahmen angewandt würden. Die Förderung der erbhaften Familie, die sich in rechter Weise zu den Lebenesebenen auf ethischer Grundlage anstößt, wurde empfohlen. Die Unvermittelbarkeit der biologischen und ethischen Naturgesetze mußte anerkannt werden. Aber nur

die erlösende Liebe des Christentums vermag in Verbindung mit dieser Erkenntnis das unheilvolle Streitum von den Völkern abzumelden.

Die Vorträge des deutschen Forschers fanden begeisterte Zustimmung bei allen Anwesenden. Die offizielle Diskussion zeigte, wie antagogisch auch die Ausführungen auf die holländische Bevölkerung eingewirkt haben. In der holländischen Presse fand man nur einmütige Anerkennung für die große Sachkenntnis des deutschen Forschers Hermann Mückermann.

Schauspielerin tritt in den Dienst der Aussätzigen

Mademoiselle Maryle Wendling, aus dem Elsass gebürtig, ist jetzt in Lyon in das Kloster der Soeurs Missionsnaires de Notre-Dame des Apôtres eingetreten. Ms. Wendling war eine gesetzte Schauspielerin, die eine glänzende Zukunft vor sich hatte. Aber sie hat auf alles verzichtet, um ihr Leben Gott und der christlichen Nächstenliebe zu widmen. Ihr Ziel ist das ferne Ozeanien, wo sie in den Dienst der Lepra-Kranken treten will. Bekanntlich hatten schon vor ihr zwei andere Pariser Schauspielerinnen den Schleier genommen: Ms. Yvonne Hautin und Ms. Suzanne Delorme.

Der Trauerzug vor der Berliner Universität



Der Trauerzug, der Dr. Nikolaus Baras, Bischof von Berlin, zu Grabe geleitet, ziegt vor der Universität Unter den Linden zur St. Hedwig-Kathedrale ein, in deren Krypta der Kirchenfürst seine letzte Ruhestätte findet. (Ausführliche Draufsicht über die Trauereife geben wir in der vorgestrigen Nummer.)

Zahn Berlin

Die Bischöfe geben Dr. Baras das Geleit

Im Vordergrund in Vertretung unseres Bischofs: Generalvikar Dr. Soppa-Baum



Der christliche Mann / Bassenhirtenbrief von Erzbischof Gröber

Erzbischof Dr. Gröber-Kreisburg zeichnet in seinem diesjährigen Bassenhirtenbrief das Sonderbild des christlichen Mannes nicht nur zu Nutzen der Männerwelt allein, sondern auch der Frauenwelt, und besonders der Jugend beiderlei Geschlechts, auf daß sie alle kennzeichnend vernehmen, was ein christlicher Mann seinem Leben und seiner Weltanschauung nach sein soll. Er nimmt dabei die Charakterisierung des Christlichen aus den Worten und Aktionen des Heilands selbst, zeigt, was Christus verworfen an den Männern seiner Zeit, wie er verurteilte allen hohen Glanz und Anstrahl der Phariseer, alle religiöse Neuerlichkeit und Überflächlichkeit, alle religiöse Engherzigkeit und Kleinlichkeit, ebenso alle Scheinehlichkeit und Scheuflichkeit, alle Selbstsüchtigkeit, das ungerechte Richter und Aburteilern, die gehässige Nachsucht des „Aug“ um „Aug“, „Zahn um Zahn“, die Selbstverklärung an das irdische Gut und Nutzen, den Mammonismus, die Wundertuhr und das rottwendende Werk seiner Zuhörer, die heute „Hoffnung“ rufen und morgen „Kreuzig“, die Reichtum und Grundlosigkeit, die mit Pilatus das Recht beansprucht, um des Kaisers Freund zu bleiben, die Glaubensschwäche auch der elenden Jünger, die einen Petrus zur Verleugnung triebt und die anderen zur Flucht, den Kanzel an Beträumer, der bei jedem Sturm den Untergang fürchtet, obwohl der Meister im Schifflein weiß. Dafür preist er sehr die Demutigen und Sanftmäthigen, seien, die uns des mutigen Aeneantritts für ihn Verfolgung leiden. Er verlangt von den Seinen Schlafverlegung und Selbstbeherrschung; der Mann seines Reiches hat die Frau heilig zu halten und das Kind vor Vergessen zu bewahren. Er muß den Bruder lieben und selbst das Recht mit dem Bedürftigen teilen, auch selbst den Feind lieben lernen. Er muß seine Gaben und Talente einsehen, ja mit ihnen wuchern, muß Umicht lernen und Machthabkeit. Bereitschaft zum Einsatz der ganzen Person für Christus und seine Sache, und selbst des Lebens, da ja der Kreuz nicht über den Meister ist.

Christus verlangt aber von den Männern und von aller Zeit nicht bloß das hohe Wollen, das sich in solchen Vor-

derungen ausdrückt; er gibt auch das Vollbringen. Dafür verflucht er ihnen sein Werk, seine heiligen Sakramente, sein Opfer, seine Gnadenhilfe; er weist sie hin auf die Vorspiele der Charaktergrüße, die einst die Propheten und sein Vorläufer gegeben haben, vor allem aber auf das leuchtendste aller Vorbüste, sein eigenes. Er ist das wirkliche Vorbild jedes christlichen Mannes, mit seiner Großzügigkeit und Weisheit, mit seiner weisheitvollen Rechtigkeit und Erhabenheit über alles irdische Streite, mit seiner unberührbaren Zielfriedheit und unbewaffneten Großheit, mit seiner Rauhigkeit voll Leben und Temperament, mit seiner königlichen Weisheit und Stärke, mit seinem göttlichen Ernst und seiner unerträglichen Tapferkeit, mit seiner wunderbaren Unschuldigkeit und seinem Temper und Willen, mit seiner heroischen Geduld und seinem unendlichen Mitleid, mit seiner grenzenlosen Selbstlosigkeit und seinem unerschöpfbaren Vertrauen. Er gibt selbst das verwirklichte Idealbild des Mannes, ein Bild, wie es keine andere Religion in soldiger Kraft und Machtigkeit zu entwerfen vermochte. So ist die Pflicht unserer Männer, sich nach ihm zu bilden, die Dankspflicht gegen Christus selber um der Anerkennung willen, die der Mann durch Christus erhält, nach dem Worte des hl. Augustinus: „Ihr Männer, schaft euch selber nicht gering, denn der Himmelsherr hat die Gestalt eines Mannes angenommen“. So haben denn auch tatsächlich die unzähligen „Helden des Christentums“ seinem Vorbild nachgelebt, bis zur Selbsthingabe: die großen Zeugen des alchristlichen Kampfes, die leuchtenden Heiligengestalten des Mittelalters, die Heiligen der Neuzeit, Priester und Laien bis hinab zu jenen von den Welt kaum bekannten Helden und Hueten.

Darum ist es die Hoffnung des Erzbischofs, daß „es auch bei uns, wenn es jemals notwendig sein sollte, für das Gottesreich in die östlichen Schranken zu treten, ein charaktervoller, christustreuer Männer nicht fehlen werde“. Ist es doch seine Freude und sein Trost, daß es auch heute noch solche Helden gibt, die sich selber und ihre persönlichen Wünsche vergessen über die Sache Christi, denn „in Mann macht viele“. Darum mahnt er seine Diözese mit dem Apostelfortwort: „Sich machen, steht fest im Glauben, handelt männlich und sei stark!“ Er weiß sie ihm aus das Männerkapital, in dem sie ihre Machthabkeit beweisen und bewahren können, mahnt sie zum Gebete, denn „der ist ein Mann, der beten kann“, zur Reinheit und Treue, als Vorbilder für ihre Frauen, zur männlichen Festigkeit in ihren Erziehungsaufgaben, zur Pflichttreue im Berufskampfe, zur starkmütigen Achtungsfähigkeit an die Kirche Christi, in der Treue zu Rom mit dem alchristlichen Gottschwur Eid: „Treu zu Rom immerdar!“ Da gibt es keine Erholung unserer Liebe und keinerlei Gegenseitigkeit zwischen Katholisch und Deutschem. Denn wo Petrus ist, da ist die Kirche, wo die Kirche über ist, da ist Christus, wo aber Christus ist, bemüht sich sein Wort: „Vertrauet, ich habe die Welt überwunden.“

Besserung im Besinden des Bischof Hudal

Rom, 9. März.
In dem Besinden des Rektors des deutschen Nationalkollegs der „Anima“ in Rom, Bischof Hudal, ist seit Freitag morgen eine ganz wesentliche Besserung eingetreten. Der Patient ist fiebersfrei und der Puls nahezu normal. Es besteht indessen jedoch noch ein Schwächezustand. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die vorgetragene Diagnose einer angeblich hinzutretenen Lungenerkrankung sich nicht bewahrt hat, sondern daß die Lunge nur angegriffen war. Es besteht beste Aussicht auf baldige Wiederherstellung des Bischofs.

Zur Sonntagsepistel

.... jetzt ist die Zeit der Gnade...

"Gott, du läuterst Deine Kirche alljährlich durch vierzigjährige Fastenübung..." betet heute der Priester in der Oration. Läuterung, innere Erneuerung soll die Fastenzeit für den Christen sein. Wie mit Fastenstöcken rast die Epistel die Christenheit zu diesem Kampf um innere Erneuerung auf! "Jetzt ist die Zeit der Gnade!" Gott kommt dem Menschen mit seiner Gnade entgegen. Aber er verlangt auch, daß der Mensch der Gnade die Wege bereite. Wie, das lehrt der Apostel: "In Fasten, in Mühen, durch Weisheit, durch Langmut, durch Freundlichkeit, durch ungeheuchte Liebe..." Sich "in allen Stilen als Diener Gottes zu erweisen in großer Geduld", das ist die Aufgabe des Christen in der Fastenzeit. Wollen wir zu denen gehören, von denen der Apostel sagt, daß sie "vergeblich die Gnade Gottes empfangen" haben? Oder wollen wir es wagen, auch als Menschen des 20. Jahrhunderts, uns in die Geheimnisse der Fastenzeit zu versetzen? Haben wir keine innere Erneuerung und Läuterung not? Vertrauen wir auf Gott, seien wir unsere Kräfte ein, um seiner Gnade den Weg zu unserem Herzen zu bereiten. Dann wird auch von uns das Wort des Erlösers im Introitus dieses ersten Fastensonntags gelten: "Er ruft mich an, und ich will ihn ehören."

Bartholomäus.

Dresden

Die Dresdner Feier am Faschingssonntag

Am Sonntag, den 17. März 1935, 9 Uhr vormittags wird, wie schon kurz bekanntgegeben, auf der Altenkampsbahn eine militärische Gedenkfeier zu Ehren der im Weltkriege Gefallenen stattfinden. An der Feier werden sämtliche Truppen des Standortes Dresden, Abordnungen der Organisationen der Partei, der Polizei, der Verbände usw. teilnehmen, die im Innern der Altenkampsbahn aufmarschierten. Die berittenen und anderen Truppenteile nehmen auf den Günzburger Aufführung und hören die Uebertragung der Feier durch Lautsprecher. Vor der Front in der Altenkampsbahn stehenden Truppen wird die vom Infanterie-Regiment Dresden gehaltene Pionier-Kompanie mit den rautenförmigen Feldzeichen der östlichen Armee aufmarschiert. Nach kurzer Feldgottesdienst wird der Pfeilschäfer im Wachkreis 4, Generalleutnant Lipp, in einer Ansprache der Gefallenen gedenken. Darauf folgt unter den Rädern des Präzessionswagens die Anbringung der Ehrenkreuze an die 52 Rahmen der alten feldgrünen Arme. Der Rahmenreihen wird sich ein vom Pfeilschäfer auf Führer und Batterie ausgeschriebenes Hurra anschließen.

Die an der Gedenkfeier teilnehmenden Truppen marschieren in zwei Gruppen zur Altenkampsbahn: 1. Goldmannzug und Musikkorps Inf.-Regt. Dresden, Jäger-Kompanie, Infanterie-Schule, Inf.-Regt. Dresden, Abmarsch 7.30 Uhr von Carolinen-Allee über Fabrikstraße — Auguste-Straße — Kurfürstenstraße — Albertstraße — Sachsenstraße — Eichstraße — 2. Bataillone der Infanterie-Schule, 4. und 12. (P.M.) Inf.-Regt. Dresden, 13. (M.) Inf.-Regt. Dresden, Artillerie-Regt. Dresden, Art.-Abt. Dresden, Nachrichten-Abt. Dresden, Stabsoffiziersabteilung, Art.-Abt. Dresden, Stabsbatterie Inf.-Regt. Dresden, eine Kompanie Infanterie-Schule, Abmarsch 7.40 Uhr von Königsbrückstraße — Körner-Georgs-Allee — Hauptstraße — Augustusstraße — Schloßstraße — Altmarkt — König-Johann-Straße — Präsidenten-Platz — Pirnaische Straße — Mühlstraße. — Sicher beim Abmarsch noch beim Abmarsch wird das Spiel gerichtet werden.

Das Wehrkreiskommando hofft, daß trotz der frühen Stunde, die für die Feier mit Rücksicht auf den Staatsfeiertag in Berlin gewählt werden mußte, die Bevölkerung im großen Umfang an der Feier ihrer hohen Bedeutung entsprechend teil-

"Nelly und die Kaiserin"

Kunstspiel-Uraufführung mit Eli Dagover (Alberttheater).

Eli Dagover und Schauspieler Leo Lenz und Carl Heinz Klubertanz, haben sich zu dieser auf dem Zettel als "Komödie" bezeichneten Arie zusammengetan, um Eli Dagover eine Bombenrolle zu schreiben. Das Gedankliche kann nicht kurz weg-hoben, wenn auch die gewundene Dialoge und sogar dramatisches Bumbum minuten über die Bühne hinwegdröhnen. Chororchesterstellung fehlt nunz, sie wird den Schauspielern überlassen. Eine annehmbare Vollode aus dem Leben der englischen Kaiserin Elisabeth von Österreich: In einer Villa am See Martin erwartet sie die überraschende Ankunft des Sohnes, den der ungeliebte Höfling Demetri ankündigt. Sie ist allein mit der Parole. Da taucht der reiche Suitor Gren auf, verliebt in die Kunstmalerin Nelly Meissle, mit der er sich hier treffen will und um deren willen er die Villa durchsuchen möchte. Madame X. so hat sich die Kaiserin benannt, hört von der fabelhaften Schönheit dieser Nelly mit ihr selbst und hat ohnmächtig ein Kleidungsstück braucht, den Namen der Kunstmalerin anektiert, die dann wie eine Bombe in dies Haus hineinplatzt, den traurigen Gren schamlos entgleist, womit die Sache infolge Zerkleinern des Schaffens ein plötzliches Ende findet. Ich aber finde: für die Dagover hätte man sich ruhig etwas mehr anstrengen dürfen...

Die Wirkung wäre auch gering, wenn nicht ganz erflossene Darsteller aufgeboten wären, die nun die hämmernden Seiten mit Gehalt und Temperament ausfüllen mühten und alle zusammen einen unentschuldbaren Beimischenspiel ausgeworfen hätten. Vor allem ist die Frau Lenz, Seltens wiederholt die Natur eines solchen Schauspiels. Zum andern ist die Schönheit mit Elisabeth tatsächlich vorhanden und ihr erster Auftritt hat deswegen eine unbedeutliche Stimmung. Tann: die Gegentänze, die kluge Tänze, leicht melancholische Kaiserin und die lächelnde, überfröhrende, deutlich zuckende Kaiserin, zwei so grundsätzlich verschiedene Gefallen in einem Stück zu spielen, das mußte die Dagover zeigen. Sie macht das überwältigend. Und man ist beeindruckt von ihr. Höchst ihr Partner Gren den Heinz Könecke prächtig angetan, ebenso Pittschau Höfling und die Gräfin Hanli Ernststädt.

nummt. Der Eintritt in die Altenkampsbahn ist frei; Zugang zu den Tribünen jedoch nur für Inhaber von Karten. — Um der Bevölkerung außerdem weitgehend Gelegenheit zum Ansehen des Vorheimes des Heeres zu geben, wird der nach dem Großen Garten zu liegende Teil der Günzwiesen sowie der dem Großen Garten gegenüberliegende Fußweg der Lennéstraße zur Verfügung gestellt; ausgenommen hieron ist lediglich der für die Ehrengäste abgesperrte Teil gegenüber der Hauptallee. Der Fußweg der Lennéstraße entlang dem Großen Garten bleibt den Verbänden vorbehalten.

In der evangelischen und katholischen Garnisonkirche finden vormittags Gedenkgottesdienste statt, an denen Abordnungen der Truppen teilnehmen. Teilnahme von Verbänden ist freigestellt. — Eine Vorparade auf der Lennéstraße ist für den 16. 3. 1935, 9 Uhr vorm. vorbereitet.

Die Ortsgruppe Dresden des Volksbundes Deutsche Kriegsgeschichtsforscher sieht von ihrer herzähnlichen eigenen Morgenstunden im Städtischen Schulhaus diesmal ab und will alle ihre Mitglieder und alle, die ihr nahe stehen, um Teilnahme an der Feier der Wehrmacht.

Diözesan>tagung der sächs. laufmännischen Vereine

Die katholischen Kaufmännischen Vereine unserer Diözese — Bouyou, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen — halten am Sonntag in Dresden eine Diözesan>tagung ab. Die Teilnahme an den Veranstaltungen, die pünktlich beginnen, ist nur Verbandsmitgliedern gestattet. Die Verbandsmitglieder werden insbesondere nochmals an die Gemeinschaftliche hl. Messe 9.30 Uhr in der Taschenberg-Kapelle und an die Feierstunde 11 Uhr im Kolpinghaus erinnert. An der Feierstunde nimmt auch Generalvikar Dr. Soppa teil.

: Die katholischen Schulen Dresdens veranstalten, wie bereits berichtet, am Sonntag, dem 17. März, 15 Uhr, im Vereinshaus gemeinsam eine Aufführung zu Gunsten des Winterhilfswerkes. Im Hinblick auf den guten Zweck darf erwartet werden, daß die Katholiken Dresdens dieser Veranstaltung durch zahlreichen Besuch zum Erfolg verhelfen.

: Vor der Dresdner Bezeichnung kath. Abendmahl spricht am Dienstag, dem 12. März, 20 Uhr Dr. Ritter (Vergleichshübel) über „Selbstes Leben als Aufruf des Schöpfers“.

: Die Marienlaie Jungfrauen-Kongregation Dresden-Hofkirche hält am Sonntag, 17 Uhr, ihre Kongregationsversammlung in der Taschenberg-Kapelle, anschließend Generalkonfirmation im „Studentenzimmer“ des Kolpinghauses. Früh 7 Uhr gehen die Mitglieder der Kongregation und des Jungmädchenbundes in der Hofkirche gemeinsam zur hl. Kommunion.

: Im Josephinstift hält die Andacht um 18 Uhr an den Sonntagen der Rollenfest aus. Statt dessen ist die Andacht mit Segen um 16 Uhr.

: Abgesetzter Vortrag. Insolite Unwesentlich des hochw. Herrn Dozent Dr. P. Subrahma hält der für Mittwoch, den 12. März, vorgesehene Vortrag im Taschenberg-Palais aus. Der nächste Vortrag findet am 10. April statt.

: Winterporträtseiche am Sonntag, den 10. März. Nach Abendmahl (Erzähler) ab Dresden-Kaufhofhöfe: 5.15, 5.40, 5.45, 6.20, 6.57, 7.11, 8.29, 8.43, 10.00 Uhr. — Nach Einsiedel ab Dresden-Kaufhofhöfe: 5.44, 5.55, 6.20, 6.30, 6.54, 7.10, 7.35, 8.00, 10.02 Uhr. — Nach Hermanns-Breitfeld-Waldhof ab Dresden-Kaufhofhöfe: 6.03, 6.34, 1 Uhr. — Nach Frankenwald ab Dresden-Kaufhofhöfe: 6.34, 6.53, 1 Uhr. — Nach Wittenberg ab Dresden-Kaufhofhöfe: 6.20, 8.04, 10.00 Uhr.

: Straßenbahnsanitäten. In den Nächten vom 11. bis zum 16. März von 0.30—5 Uhr werden waren sanitärten auf den Wagenleichten in der Richtung nach Altstadt umgesetzt: Linie 8 amischen Neustädter Bahnhof und Postplatz über Augustusstraße — Augustusbrücke; Linie 10 zwischen Peißnitzer Straße und Postplatz über Kaiser-, Helnighütte, Augustusbrücke.

: Pferde gehen durch. Am Freitagabend führen ohne auf der Königstraße Straße die beiden Werke eines Antwerpen des Rodeborders durch. Der Wagen fährt an einer Straßenbahnhaltestelle der Linie 7 und an zwei Verkehrskreuzungen an. Personen werden nicht berührt, hingegen entstand an sämtlichen beteiligten Fahrzeugen erheblicher Sachschaden.

: Schädlinge in uns und um uns. Keiner mehr bricht sich die Schenktasche, doch Schädlinge behaupten Erhaltung von Gefundheit und Gut bedeuten. So soll ein wissenschaftlicher Vortragsvorlesung im Deutschen Hygiene-Museum am

Südwest-Sachsen

St. Augustin führt eine kleine, kleine Züge herausarbeitende Regel.

3ds.

Eilig Reg im Sinfoniekonzert der Staatsschule. Auch die Neuheit des leichten Sinfoniekonzerts war ein Werk, das feiner geht durch Dr. Röhm seine Uraufführung erlebt hatte. Und es wird ihm besonders ans Herz gewachsen sein, da sein Schöpfer, der lebhafte Rektor der Hochschule für Musik in Wien, Dr. Joseph Marx, gleich seinem Bruder von Geburt ist. Seine Nordland-Symphonie, ein überreich instrumentiertes Werk in vier Sätzen, gefüllt durch seine wippige Harmonie. Das ersten und dritten Satz, die von nordischer Herzlichkeit erfüllt sind, ist die Komposition Joseph Marx' durch Liebstergezungen seines musikalischen Ausdruckswillens alles andere als eingänglich, obwohl sie in der gründlich gewählten Tonalität, in der Bevorzugung der Quintenfolgen überflächlich bleibt. Von der schwermüdig-einfachen Schönheit der nördlichen Landschaft sprach der zweite Satz, der zugleich den Blechkomponisten Mart erkennen läßt. Der „ruhig fließende“ Schluss ist das Werk abschlußreich ausklingen. Die vielseitige Wiederholung brachte dem interessanten Werk eine freundliche, jedoch nicht unwiderrufliche Aufnahme. — Doch gingen die Wogen der Begeisterung noch der herzlichen Interpretation des K. Moll-Sinfoniekonzerts von Brahms durch die erst am Abend vorher geplante Ein Reg. Voller Wollkommen kann man diese genialen Sinfonie für Klavier nicht spielen — das Ausserordentliche der physischen und musikalischen Leistung, das in ihrem Eindringen in den Klaviervirtuosen hielten wie gern schon gerührt. — Der geniale „Till Eulenspiegel“ von Stravinskij bildete den zuldenen Abschluß des Konzerts.

Dr. W.

„Erlaubnis in 8 Ländern“ bestellte sich ein Berliner, den Engen Schleinitz an Hand zahlreicher Lichtbilder im großen Saale der Ausstellungshalle. Wenn man auch über Damaskus, Schenkon, Schottland, England, Frankreich genau gehört, erlebt und geschenkt hat, so war das Besondere an dieser Reihe, daß der junge Mann den Sohn hatte, die er erlebte Kinder mit einem Kindermotorrad von 2,5 PS durchzuhüpfen. Er hatte dabei Gelegenheit, u. a. auch beim Heim Sohn bedingt in Stockholm einen Besuch abzulegen und Einzelheiten über die schwedische nationalpolitologische Bewegung zu berichten. Reiter wie sein Vater durch monotonen Ablesen vom Konspekt wirklich ermüdet.

3.



Sonntag, dem 10. März, 11 Uhr, gehalten von Kultus Dr. Herbert Michael, das Thema: „Schädlichkeit der Verschiedenen Parasiten für den Menschen“ behandeln, die Eigenschaften und ihre Schädlichkeit einerseits, andererseits die Krankheitsüberträger aus dem Reiche der Insekten. An den Vortrag lehnt sich um 12 Uhr eine Führung durch die Gruppe „Der Mensch“ an, und zwar in der Abteilung „Der durchsichtige Mensch“. Der übliche Eintrittspreis berechtigt zur Teilnahme an Vortrag und Führung.

: Lehrlinge im Deutschen Hygiene-Museum. Der Unterricht des Sommersemesters wird am 29. April beginnen. Anmeldungen werden schon jetzt entgegengenommen. Anträge und Anmeldungen unter Telefon 19055 oder in der Geschäftszeit 10—12, 15—17 Uhr außer Sonnabend nachmittag.

Dresdner Polizeibericht

: Einbrecher. In der Nacht zum Freitag wurden zwei in der Nähe der Königsbrücke Straße gelegene Verkaufshäuser von Einbrechern heimgesucht. An der einen Stelle entwendeten sie einen größeren Posten Zigaretten bekannter Marken und Lebensmittel, an dem anderen Orte wuchsen sie das Schloß auf, erlangten aber keine Werte, da sie offenbar gestört wurden. — Aus dem Garberoberamt einer Firma an der Königsbrücke Straße wurden am 6. M. vermisch durch einen unbekannten Einbrecher, ein grauverkleideter, doppelreihiger Herrenmantel, je ein weißroter und hellblauer Mantel u. a. in geklaut.

: Vorst. Wachschwimmler. Gewarnt wird vor dem 20. Jahre allen Vertreter Paul Adolf Werner Petermann, der sich verkleideter Beträger einer Krankenheilungsgeellschaft aus und nicht unbekannterweise Mitglieder für die hiesige Gesellschaft. Die Anmeldungen gibt er aber nicht weiter. Es ist ihm nur um die Erfahrung von Wachschwimmen zu tun. W. wird gegen Betrüger bereits rechtlich gehandelt. Bei nächster Auftreten wird um sofortige Bekleidung des Vorst. W. gebeten.

: Abgesetzter Vortrag. Insolite Unwesentlich des hochw. Herrn Dozent Dr. P. Subrahma hält der für Mittwoch, den 12. März, vorgesehene Vortrag im Taschenberg-Palais aus. Der nächste Vortrag findet am 10. April statt.

: Führerschein entzogen. Das Polizeipräsidium teilt mit: Dem W. Kurt Martin in Dresden, Burgstraße 21, ist der Altherreichen wegen Trunkenheit entzogen.

: Neue Geschäftsräume der Bischöflichen Polizei. Nach Mittlung des Presseamtes des Polizeipräsidiums werden die Geschäftsräume der Bischöflichen Polizei ab 11. März 1935 vom Polizeipräsidium in das Polizeigebäude Sachsenstraße, Erbq. Eingang Sachsenstraße 1, verlegt.

: Führerschein entzogen. Das Polizeipräsidium teilt mit: Dem W. Kurt Martin in Dresden, Burgstraße 21, ist der Altherreichen wegen Trunkenheit entzogen.

: Südlicher Kunstverein zu Dresden. Die im Rahmen der Ausstellung „Bau und Landschaft“ gezeigten Kunstdarre entstammen einem dem Zeitraum der letzten 60—70 Jahre Tenellen Bildern von Friedrich Wolf aus den Jahren 1903 und 1920 aus dem Südlichen Museum der bildenden Künste zu Dresden. Ichlichen sich befinden die ausgestellten Schädeln von Wolf, Teieregger, Seidl, Holzreith, Porch, Eggers, Pleiss, E. Schenckhardt, Am. Wohl an. Verfaulende Knochen sind beim Schädel der heute lebenden Menschen neuwertig. Die Ausstellung besteht noch bis 21. März von 10 bis 18 Uhr.

: Südlicher Kunstverein zu Dresden. Die im Rahmen der Ausstellung „Bau und Landschaft“ gezeigten Kunstdarre entstammen einem dem Zeitraum der letzten 60—70 Jahre Tenellen Bildern von Friedrich Wolf aus den Jahren 1903 und 1920 aus dem Südlichen Museum der bildenden Künste zu Dresden. Ichlichen sich befinden die ausgestellten Schädeln von Wolf, Teieregger, Seidl, Holzreith, Porch, Eggers, Pleiss, E. Schenckhardt, Am. Wohl an. Verfaulende Knochen sind beim Schädel der heute lebenden Menschen neuwertig. Die Ausstellung besteht noch bis 21. März von 10 bis 18 Uhr.

: Südlicher Kunstverein zu Dresden. Die im Rahmen der Ausstellung „Bau und Landschaft“ gezeigten Kunstdarre entstammen einem dem Zeitraum der letzten 60—70 Jahre Tenellen Bildern von Friedrich Wolf aus den Jahren 1903 und 1920 aus dem Südlichen Museum der bildenden Künste zu Dresden. Ichlichen sich befinden die ausgestellten Schädeln von Wolf, Teieregger, Seidl, Holzreith, Porch, Eggers, Pleiss, E. Schenckhardt, Am. Wohl an. Verfaulende Knochen sind beim Schädel der heute lebenden Menschen neuwertig. Die Ausstellung besteht noch bis 21. März von 10 bis 18 Uhr.

: Südlicher Kunstverein zu Dresden. Die im Rahmen der Ausstellung „Bau und Landschaft“ gezeigten Kunstdarre entstammen einem dem Zeitraum der letzten 60—70 Jahre Tenellen Bildern von Friedrich Wolf aus den Jahren 1903 und 1920 aus dem Südlichen Museum der bildenden Künste zu Dresden. Ichlichen sich befinden die ausgestellten Schädeln von Wolf, Teieregger, Seidl, Holzreith, Porch, Eggers, Pleiss, E. Schenckhardt, Am. Wohl an. Verfaulende Knochen sind beim Schädel der heute lebenden Menschen neuwertig. Die Ausstellung besteht noch bis 21. März von 10 bis 18 Uhr.

: Südlicher Kunstverein zu Dresden. Die im Rahmen der Ausstellung „Bau und Landschaft“ gezeigten Kunstdarre entstammen einem dem Zeitraum der letzten 60—70 Jahre Tenellen Bildern von Friedrich Wolf aus den Jahren 1903 und 1920 aus dem Südlichen Museum der bildenden Künste zu Dresden. Ichlichen sich befinden die ausgestellten Schädeln von Wolf, Teieregger, Seidl, Holzreith, Porch, Eggers, Pleiss, E. Schenckhardt, Am. Wohl an. Verfaulende Knochen sind beim Schädel der heute lebenden Menschen neuwertig. Die Ausstellung besteht noch bis 21. März von 10 bis 18 Uhr.

: Südlicher Kunstverein zu Dresden. Die im Rahmen der Ausstellung „Bau und Landschaft“ gezeigten Kunstdarre entstammen einem dem Zeitraum der letzten 60—70 Jahre Tenellen Bildern von Friedrich Wolf aus den Jahren 1903 und 1920 aus dem Südlichen Museum der bildenden Künste zu Dresden. Ichlichen sich befinden die ausgestellten Schädeln von Wolf, Teieregger, Seidl, Holzreith, Porch, Eggers, Pleiss, E. Schenckhardt, Am. Wohl an. Verfaulende Knochen sind beim Schädel der heute lebenden Menschen neuwertig. Die Ausstellung besteht noch bis 21. März von 10 bis 18 Uhr.

: Südlicher Kunstverein zu Dresden. Die im Rahmen der Ausstellung „Bau und Landschaft“ gezeigten Kunstdarre entstammen einem dem Zeitraum der letzten 60—70 Jahre Tenellen Bildern von Friedrich Wolf aus den Jahren 1903 und 1920 aus dem Südlichen Museum der bildenden Künste zu Dresden. Ichlichen sich befinden die ausgestellten Schädeln von Wolf, Teieregger, Seidl, Holzreith, Porch, Eggers, Pleiss, E. Schenckhardt, Am. Wohl an. Verfaulende Knochen sind beim Schädel der heute lebenden Menschen neuwertig. Die Ausstellung besteht noch bis 21. März von 10 bis 18 Uhr.

: Südlicher Kunstverein zu Dresden. Die im Rahmen der Ausstellung „Bau und Landschaft“ gezeigten Kunstdarre entstammen einem dem Zeitraum der letzten 60—70 Jahre Tenellen Bildern von Friedrich Wolf aus den Jahren 1903 und 1920 aus dem Südlichen Museum der bildenden Künste zu Dresden. Ichlichen sich befinden die ausgestellten Schädeln von Wolf, Teieregger, Seidl, Holzreith, Porch, Eggers

Notizen

Der „Osservatore Romano“ zur Lehrerausbildung in Bayern

Die bayerische Landesregierung hat vor einigen Tagen ein Dekret veröffentlicht, das mehrere katholische Lehrerbildungsstätten aufhebt. Nur vier Institute dieser Gattung bleiben noch erhalten, und zwar das Institut der Armen Schulschwestern von München und Speyer, das der Franziskanerinnen zu Augsburg-Göggingen und das der kleinen Schwestern der Engel zu Eichstätt. Auf provisorischem Wege können die bisherigen zwölf aufgehobenen katholischen Lehrerbildungsstätten und die eine protestantische Bildungsstätte der Diakonissen von Neudietendorf noch ihren Unterricht fortsetzen mit den Schülern, die bereits dort Aufnahme gefunden haben. Sie dürfen aber nicht mehr neue Schüler und Jahrgänge aufnehmen. Die noch zugelassenen oben genannten vier Anstalten können außerdem noch in jedem Jahre eine Höchstzahl von 42, 13, 28 und 22 Schülerinnen aufnehmen.

An diese Nachricht knüpft der „Osservatore Romano“ in seiner Nummer vom 7. März folgende Verbindung: „Das Schulregime in Deutschland, das sich auf der Basis der Verfassung vom 31. Juli 1919 aufbaut, ist im Einklang mit dieser Verfassung in Bayern noch besonders geregelt worden für die Konfessionschule durch das Konkordat von 1924. Dieses Konkordat liegt bezüglich der Lehrerausbildung im Artikel 5: In der neuen Ordnung der Lehrerbildungsschule wird der Staat Sorge tragen, daß es Institute gebe, die eine Bildung gewährleisten entsprechend den obengenannten religiösen Grundzügen für die Lehrer und Lehrerinnen, die in den katholischen Elementarschulen den Unterricht zu erteilen haben werden. Wenn es auch noch in der Reutergasse der Lehrerbildungsanstalten den privaten Instituten möglich ist, eine vorbereitende Unterweisung oder auch die Berufsausbildung der Lehrer und Lehrerinnen zu übernehmen, so wird der Staat in der Zukunft diese privaten Anstalten eine entsprechende Rücksicht über müssen gegenüber den ihnen befreindenden Instituten der Orden und der religiösen Kongregationen.“

Das Konkordat mit dem Reiche vom Jahre 1923 führt im Artikel 2 die bereits vorher abgeschlossenen Konkordate mit Bayern, Preußen und Baden in Kraft, erläutert aber auch für diese (die Normen) in einer noch nicht von diesen Konkordaten geregelten Materie gültig. Jene Normen, welche die bereits bestehende Ordnung erwähnen. Stimmt aber bestimmt der Artikel 24 in bezug auf die Lehrerbildungsanstalten: „In allen katholischen Elementarschulen werden nur Lehrer angestellt, welche der katholischen Kirche angehören und die eine Gewähr dafür bitten, daß sie den besonderen Anforderungen der Konfessionschule genügen. Im Rahmen dieser allgemeinen Berufsausbildung der Lehrkräfte muß es Institute geben, wo eine solche Ausbildung katholischer Lehrkräfte entsprechend den besonderen Anforderungen der katholischen Konfessionschule möglich ist. Zu dem fügt noch ein Schlusssatz hinzu: Wenn auch in der neuen Ordnung der Lehrerbildungsanstalten die Privatschulen die notwendigen allgemein erforderlichen Neuerungen, die der Staat verlangt, für die Bildung der Lehrer und Lehrerinnen bestehen müssen, so hat dennoch bei Zulassung solcher Privatschulen eine gesonderte Richt eingetreten in bezug auf die bereits bestehenden Zulassungen der Orden und der religiösen Kongregationen.“

Dies schließen wir voraus, um zu zeigen, wie es klar ist, daß der Erlass des bant. Unterrichtsministeriums, der die katholischen Lehrerbildungsanstalten von zwölf auf vier reduziert und außerdem noch die Zahl der Schülern für die letzten vier Anstalten noch einschränkt, der Meinung ist, daß die vorangehende Anzahl der Schulen und Schülerinnen nicht mehr den besonderen Anforderungen der katholischen Konfessionschule entsprechen. Diese muß also auch dementsprechend um zwei Drittel reduziert werden.

Man weiß nun freilich nicht, wie diese Tatsache sich in der Wirklichkeit rechtfertigen läßt, noch auch, wie man auf jeden Fall juristisch vorgegangen sein möge, ohne alle Verständigung und Einvernehmen mit den kirchlichen Behörden.“

Wir geben diesen Bericht im Wortlaut wieder, weil er gleichzeitig die Stellungnahme der kirchlichen Kreise zeigt. Einzelheiten, die das Ministerium zu diesem Schritt veranlaßt haben mögen und zu einer Klärung der Angelegenheit beitragen würden, sind uns noch nicht bekannt.

Quellen des Deutschglaubens

Die von Professor Hauer geführte religiöse Bewegung beansprucht, der nationalsozialistischen Erneuerung Deutschlands in besonderer Weise zu entsprechen, da sie ihren Grundgedank aus der nordisch-germanischen Art schöpft. Auf diese Behauptung, die ethisch gemeint sein mag, fällt ein höchst eindrückliches Licht aus den Wörtern, die in einer alten, 1900 in erster Auflage erschienenen Schrift über „Die geistigen Strömungen in der Gegenwart“ entwidelt werden. Da finden wir bereits die Hauptlinien des sogenannten Deutsglaubens, wenn der Verfasser auch nicht ausdrücklich vom „Glauben“ spricht, weil er, genau wie die Hauer-Bewegung, die Bindung an Dogmen ablehnt. Der „dritte geistige Machtakt“ der Gegenwart von 1900 steht im Gegenzug zu Materialismus und Materialismus einerseits, zu den heiligen Religionsbekenntnissen andererseits. Die Unterordnung vom christlichen Christentum ist im wesentlichen die gleiche, wie bei den Deutsglaubigen. Ein Weltchrist, ein Weltbildner“ wird angenommen, aber sein göttlicher Weltregent. Die Vorstellung einer göttlichen Herrschaft soll theologisch sein und der „Wiederherstellung aller Gottesvorstellungen“ dienen und „Tore öffnen“. Die Idee des Weltregenten kostet die Unterordnung und den Gehorsam, „dem Herrn entspricht der Flecht“! Der Weltregent wird zum Weltrichter, vor dem alle Menschen Söhne und des göttlichen Vaters werden und sie bedürfen der Erlösungswunde, um Gott zu folgen zu werden. „Der Wöhner der Welt hat alle Elemente gut griffen“, Gnade und andere

Mittel, wie sie die Kirchenreligion kennt, bedarf es zu ihrer Gottvereinigung nicht. Der Glaube an den „außerweltlich thronenden Gott“ beeinträchtigt den Trieb zu einer innerweltlichen Lebensgemeinschaft, die Lehre von dem Mittleramt der Gnade stumpft das Gefühl der eigenen Verantwortlichkeit ab, „tötet den Herzen der sittlichen Kraft“.

Der „Menschenjahr“ als ebster der Menschen und die „rechtverstandene Lehre Christi“ passen an sich in die Religion der „Freiheit und Brüderlichkeit“. Die Kirchenreligion hat aber unter dem Einfluß des Alten Testaments und seiner Messiasvorstellung, die Paulus in die Gemeinde Christi getragen hat, das Bild des „Menschenjahrns“ entstellt. „Die Lehre von dem Messias und von den Gütern, die der Glaube an die Gottesjährigkeit bringt, die Gündervergebung und Sühnevertretende Genugtuung, sollte sich in weltlichen Kreisen darstellen durch, daß die erste Form des Evangeliums in ihrer Bedeutung verschlägt.“ Der Verfasser meint, daß die von der griechischen Weisheit beeinflußte Logoslehre des Johannes-Evangeliums im Gegenzug zur Messiaslehre steht. „Der Kampf dieser beiden Normen, deren eine die jüdische Heberlieferung und das Alte Testament und deren andere die griechische Weisheit in sich aufnahm, erfüllt die Geschichte des geistlichen Lebens im Abendland bis auf unsere Tage.“ Entscheidende Bedeutung ist der Tatjade beizumessen, daß sich Luther 1523 entschieden auf den Standpunkt der Messiaslehre stellte und die Griechenweisheit im Vergleich zur alttestamentlichen „gar schlecht“ nannte.

Wir können es uns erlauben, die veralteten Zeiträume, die um 1900 ja weit verbreitet waren, neuerdings zu widerlegen. Nur um die innige Verwandtschaft mit dem Abengut der Hohenkirchen Bewegung aufzuzeigen, haben wir sie angeführt. Alle die „deutschgläubigen“ Argumente gegen das angeblich „aristokratische“ Christentum sind schon damals vorgebracht worden, die Keimzelle des Deutsglaubens, der allein „aristokratisch“ sein soll, — der innenweltliche Gott, die dogmatische Körönigkeit, die Selbsterlösung des Menschen usw. — hatte vor 25 Jahren der Geheimmeister Ludwig Keller, der Verfasser der Schrift, schon bekommen.

Verbot öffentlicher Vorströme von Karl Adam und Theodor Haessler

Büchertisch, 8. März.

Der Katholische Akademikerbund, Gruppe Thüringen, hatte am 20. März 1925 einen öffentlichen Vortrag von Professor Dr. Karl Adam, Tübingen, angekündigt über das Thema: „Was Christian war der Gott unserer Zeit.“ Der Vortrag sollte in einem feierlichen Rahmenhaus in Tübingen und vor durchaus zahlreichen an den entsprechenden Stellen bestellten Gästen gehalten werden. Doch nachdem die Sicherheitspolizei die Sicherheit des Vortragssaals verhindert, wurde Prof. Adam aufgrund einer großflächigen Veröffentlichung der Wochenschrift „Wochenschau“ am 19. März 1925 verboten, den Vortrag zu halten. „Ein gewisser Prof. Dr. Haessler hat den Katholizismus der Reichs-

hauptstadt betroffen. Unsermitel reicht ihm kein geistliches Geschäft, Bischof Dr. Bares, früher Bischof von Bitterfeld, nach einer Amtstätigkeit von 13 Monaten aus Seben und Weißnau abberufen worden. Das katholische Berlin hat diesen Edikten Willen mit Recht gezeigt. Bischof Dr. Bares war ein innerlicher Mensch. Alles, unterrichtet und gebremst hat Dr. Bares seine Arbeit in der Stille, ohne glänzendes Rahmen.“

Stolzen Blüten soll er die Freiheit vor Gefahr, die mit der nachhaltigen Fortsetzung der Bewegung nicht nur für die Welt, sondern für die Kirche, seiner Kirche bestreift. Sie hat er zu am heutigen Vortag und kleinen Zuhörern, die die Wiederherstellung nicht kennen, niemals stehen lassen. Sprechungen vor großer Menge kann sie nicht unterlassen. Unter keinen Umständen darf unter solchen Zuständen Raum je heruntergetreten werden. Prof. Haessler darf nicht nur in der Zeit bestimmt sein. Das katholische Katholizismus darf es besonders nach seinem Mann eine längere Rückomkeit nicht befürchten gewesen sein.“

Schuhhaft wegen Entfernung des Soheitsteichend

Der Betriebsführer des Verlags des Gothaerums, der hessischen Einheit für katholische Erziehungsanstalten, in Eschwege, Direktor Alois Kuer und ein Verlagsangestellter Kuer wurden der „A. 3“ zufolge wegen eines Nebenstiftes auf das Symbol der nationalsozialistischen Bewegung und wegen Beihilfe dazu im Schuhhaft genommen. Das Gothaerum, das religiöse Dienstbüro herstellend und vertriebend, hatte sich förmlich eine eigene Stempelmaschine zur Zeichnung der Soheitsteichend angekauft. Der Stempel enthält neben der Parteiorgane das Soheitsteichend der nationalsozialistischen Bewegung. Kuer nach Soheitsteichend der Mitglieder des Betriebsgemeinschafts hat sich das Hakenkreuz aus dem Stempel entfernt worden war, zur Rede gehabt, erklärt der Betriebsführer und der Angestellte, das sei mit Rücksicht auf das Ausland gegeben, wodurch ein großer Teil der Dienstleute aus mit Radikal auf die Wärter- und Klosterfunktion des Betriebs. Der Direktor Kuer ist insgesamt wegen seines gedachten Gesellschaftsstaates aus der Schuhhaft wieder entlassen worden.

schon jetzt

sind wir in der Lage, Ihnen die neuen
FRÜHJAHRSSSTOFFE UND SEIDEN
vorzuführen!

Alles, was die Mode Neues bringt, die vielen Musterungen, Webarten und Tönungen der neuen Saison, zeigt Ihnen unsere prächtige Schaufenster-Schau in der Wilsdruffer Straße. Wer Schönheit, modische Eleganz und Qualität liebt muß sie gesehen haben.

Die Biene
DAS DEUTSCHE TEXTIL-SPEZIALHAUS

Unsere
Stoff - Neuheiten
sind da!



Bölf in Rot / Roman von Felix Nabor

27. Fortsetzung.

Pauli dachte keine Worte, stürzte ihr nach und rief mit schluchzender Stimme in den dunklen Schlund des Treppenhause hinab: „Marisa — komm zurück!“

Aber er erhielt keine Antwort. Die Türe drunter knallte zu, Pauli sank gebrochen auf einen Stuhl, schlug die Hände vors Gesicht.

Alles war alles zu Ende — das Glück dahin!

Pauli selbst war nur mehr ein lebender Leichnam. Das eine Jahr in der ungewohnten Stadt hatte ihn zerbrochen. Nach Ablauf des Winters hatte er schon keinen Volltreffer weg — Tuberkulose! Die Lunge war stark. Eines Morgens befand er im Waschraum einen Blutkrug und brach zusammen. Selbst schrie er, verbarg aber sein Leid, um Marisa nicht zu erschrecken, die er noch immer vergötterte, obwohl sie ihm betrog.

Als sie ihn aber eines Tages überraschte, wie er Blut hustete und seine Krankheit erkannte, wischte sie vor ihm zurück wie vor einem Ausläufer, überhäusste ihn mit Vorwürfen, legte sich völlig von ihm los und überließ ihn seinem Schicksal. Die Kinder siebte sie wohl, aber nicht mit jener starken Mutterliebe, die zu Opfern bereit ist. Pflicht und Opfer kannte sie nicht, die Ehe war ihr nichts Heiliges.

Pauli, der in seinem Schrein erschien, wie sie ihm entglitt, suchte sie festzuhalten; er erinnerte sie an die Schönheit ihrer Liebe, mahnte sie an ihre Pflicht als Gattin und Mutter, allein es nützte nichts — sie flatterte davon wie ein hinter, leichtschwingender Falter.

Einmal traf Pauli am Sendlinger Tor den Lehrer Rieder von Umbach und fragte ihn sein Leben. Der sagte ihm: „Pauli — du bist ein Bauer — und bleibst ein Bauer! Auch wenn du dich im städtischen Gewand kleidest. Du gehörst deinem inneren Menschen aus, den Alter und Kindern fliegen, aber nicht in die Fäuste. Auf dem Rappenhof gehörst du, aber der ist dir nur auf immer verloren.“

Pauli war zu Tode erschrocken, als er vor dem Unglück, das seinen Vater getroffen hatte, Lehrer Rieder erzählte ihm in einer Kaffeestube alles Nähere, und eine heiße Schnauze nach den Seiten erzählt ihn. Aber die Neue kam zu spät; mit der Flucht aus dem Vaterhaus hatte er Jahren fast verloren und das leste Band zerrissen, das ihn an die Heimat knüpfte. Er war ein Einsamer, ein Helmloser, der Verzweiflung im Herzen trug.

— Die Kinder erinnerten. Je kommt, je unterkommt. — Sie unterkunft.

Betriebsführer und Unternehmer!

Unterstützt die Jugend im Reichsbewerbstwettkampf!

In Gemeinschaft mit der Deutschen Arbeitsfront führt die Hitler-Jugend in diesem Jahr den zweiten Reichsbewerbstwettkampf der deutschen Jugend durch. Das gesamte Volk nimmt an dieser Aktion der Jugend einen Anteil. Von allen Seiten ist der Hitler-Jugend auf Grund der Bedeutung, die dem Reichsbewerbstwettkampf zukommt, Unterstützung zuteil geworden.

Um die Betriebsführer ergeht deshalb der Auftrag, die deutsche Jugend bei der Durchführung des Reichsbewerbstwettkampfes wesentlich zu unterstützen. Ihre Lebendigen und Jungarbeiter die Teilnahme am Wettkampf durch Gewährung einer entsprechenden Freizeit am Wettkampfstage zu ermöglichen und den Teilnehmern einen eventuellen Lohnausfall zu vergüten. Die Aktion der Jugend ist eine Aktion des gesamten Volkes.

geg. Martin Wuschmann.

Der Führer des Gebietes 16, Sachsen, der HJ. Oberbannführer Busch, spricht am 12. März von 19.15 bis 19.20 Uhr im Reichsleiter Leipzig zur sächsischen Jugend über den Sieg der nationalsozialistischen Jugend und über den Sinn des Reichsbewerbstwettkampfes.

Am 16. März, von 18.15 bis 18.25 Uhr, wird der Gaugruppenwaltung der DAF, Unterbannführer Goldfuß, über den Reichsleiter Leipzig einen Aufruf an die versammelten Wettkampfteile und -teilnehmer in ganz Sachsen richten.

Abschluss der Pressereise durch Sachsen
Empfang der ausländischen Journalisten im Dresdner Rathaus.

Am dritten Tag ihrer Fahrt durch Sachsen besichtigten die ausländischen Pressevertreter in Chemnitz einige große Betriebe und in Dresden die weltbekannte Ringerverweise. Besondere Beachtung bei einer Rundfahrt zwischen der Zwinger und die Brühlsche Terrasse. Die nächste und letzte Besichtigung galt den Seitz-Von-Werken. Vom Kurort Weißer Hirsch aus genossen die Gäste die herrliche Rundblick über Dresden. Abends wohnten sie der Aufführung eines Sinfoniekonzertes in der Staatsoper bei.

Gewissermaßen als Abschluß des offiziellen Teiles der Reihe der 50 ausländischen Pressevertreter durch Sachsen, stand am Freitagabend im Dresdner Rathaus ein feierlicher Empfang statt, an dem auch zahlreiche Ehrengäste teilnahmen. Oberbürgermeister Zöpke hielt die fremden Journalisten in der Kunst- und Kulturstadt Dresden auf herzlichsten Willkommen. Der Aufenthalt in Dresden und der heutige Abend sollte der harmonische Schlussakkord nach der gewaltigen Sinfonie der Arbeit sein, die sie in den letzten Tagen erlebt hätten. Es sei wenig bekannt, daß Dresden, die Gartenz- und Kreisstadt, zugleich die größte Industriestadt Sachsen sei. Er habe bisher immer wieder erlebt, daß jeder Besucher Dresdens als einem Propagandisten Dresdens geworden sei, denn man könne Dresden mit Recht eine der schönsten Großstädte Europas nennen. Oberbürgermeister Zöpke wies auf die zahlreichen ausländischen Kolonien in Dresden hin und schloß: „Wir wollen die Kulturmärkte Dresdens mit einsehen für die Friedenspolitik unseres Führers. — Die Größe des Reichsstatthalters Ritschmann und des Wirtschaftsministers Lenk, die zur Zeit in Bayreuth weilten, überbrachte der Präsident des Führerrates der sächsischen Wirtschaft, Dr. Bellmann, Landesstellenleiter Salzmann, wies in kurzen Worten auf die volkerverbindende Ausgabe

Ein Zurück gab es für ihn nicht mehr. Lehrer Rieder konnte ihm nur den einen Rat geben: „Der Bauer ist nicht für die Fabrik geeignet — dort geht er zugrund! Auf Feld und Wiese ist sein Platz. Sieh daher zu, daß du wieder ein Bauer wirst!“

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verloren — er hing am dünnen Faden.

Daran mußte er jetzt denken. Er war todtrunk, sein Hof war ihm verlo

Der Sonntag

Unterhaltungs-Beilage der Sächsischen Volkszeitung

Ein Zauberkünstler erzählt . . .

Gastspielerlebnisse eines großen Artisten / Von R. E. Porter

„Und ich sage Dir, als du gehst dem kleinen Herrn die Brieftasche weggenommen hast, hätte man es merken können. Ich meine es doch gewiß gut mit dir und sage dir auch immer wieder, den Taschendiebstahl mögest du großartig, aber sei vorsichtiger bei den Brieftaschen . . .“

Mit wurde angst und bange bei dieser etwas wohl zu offenen Unterhaltung meiner Tischnachbarn. Der Kellner schob mit einer Tasse Kaffee vor meinen Platz und verschwand. Die beiden Herren, die über Taschendiebstähle sprachen wie andere über das Wetter, ließen ihre Unterhaltung fort.

„Du mußt dich eben etwas mehr davorstellen, wenn du nach der Brieftasche greifst . . .“

Ich knüpfte meinen Rad vorliebig zu und hielt mein Portemonnaie fest in der Hand. Man kann nie wissen und Vorsicht ist ebenfalls besser als Nachsicht.

Ein paar Augenblicke später wandte ich mich an den Besitzer des Cafés, in dem sonst eigentlich nur halbwegs ehrliche Menschen zu verleben pflegen.

„Herr Mert, benachrichtigen Sie sofort die Polizei, dort neben mir sitzen ein paar gefährliche Taschendiebe. Beleben Sie sich aber, sonst sind die Kerle verschwunden.“ beteuerte ich den Mann. Der Kaffeehausbesitzer schaute mich etwas verwundert an, dann blieb er zu bestagtem Tisch und begann hell zu lachen. „Nein, nein, mein lieber Freund, das sind ganz ehrliche Leutchen, die seufze ich schon lange. Die Herren sind — Zauberkünstler vom Beruf!“

Eine Viertelstunde später sah ich am Tisch der „Taschen-, diese“ und ließ mit die Geschichte dieses Künstlers, dessen Darbietung u. a. dadurch besonders interessant ist, daß er Leute aus dem Publikum öffentlich auf der Bühne bestellt, erzählen.

„Meins Laufbahn begann mit vierzehn Jahren“ beginnt er zu berichten. „Ich rückte damals aus meinem Elternhaus aus und schloß mich von einem Drang nach Freiheit und Romantik erfüllt — einem Wanderkärtchen an, mit dem Ergebnis, daß ich schon nach kurzer Zeit auf der Landstraße stand, da der Zettel ungewöhnlich pleite gegangen war. Nach Hause wollte ich auf keinen Fall, gelernt hatte ich nichts, außer daß ich einmal ein paar Zauberkünstlern dabei beobachtet war, eine Dame zu verführen oder ein paar lebende Tauben verschwinden zu lassen. Das waren jedoch leider auch meine gesammelten artistischen Kenntnisse. Auf große Engagements konnte ich also kaum rechnen. Was blieb mir übrig? — In kleinen schlechtesten Dorftheatralen gab ich improvisierte Vorstellungen und ging hinterher von Tisch zu Tisch mit einem Teller in der Hand und bettelte mir so meine „Gage“ zusammen.“

Da, eines Tages glaubte ich mein Glück gemacht zu haben. Ein elegant aussehender Herr sprach mich an und fragte mich, ob ich nach Budapest mitkommen will, um mich dort von ihm anzuholen zu lassen. Ich sah mich schon als Starnummer der internationalen Varietébühnen. Wie groß war meine Enttäuschung, als ich schätzte, daß ich mich nicht in einem Gymnasium für Zauberkünstler, sondern in einer Schule für Taschendiebe befand. Im „Schulraum“ stand eine nach der neuesten Mode gefertigte Puppe, an der die Übungen stattfanden. War jemand unvorsichtig, so begann die Puppe scharf zu klingeln und wie zukünftigen Taschendiebe mußten unsere Aufgabe noch einmal wiederholen. Mir blieb nichts anderes übrig, als eine gesetzte Zeit in diesem eigenartigen Budapestener Lehrinstitut zu

verweilen. Denn was sollte ich ohne einen Penny Geld zu beschaffen in einem fremden Land anfangen? Und hier hatte ich wenigstens Essen und Schlafen in meiner Lehrezeit.“

Die Herzlichkeit währte jedoch nicht lange, denn bald wurde der Direktor der „Schule“ verhaftet, und seine Schüler mußten sich redliche Mühe geben, um nicht mit der Polizei nähere Bekanntschaft zu machen.

Einige Monate später landete ich wieder in Berlin. Hier kaufte ich mir ein paar billige Zauberapparate und wurde in kleinen Kabaretts engagiert. Von meinen Ersparnissen erstand ich weitere Utensilien und im Laufe einer Zeit schwang ich mich zu einem Hexenmeister heraus, der in der Stadt bereits einen kleinen Namen besaß. Meine auf der Budapester Taschendiebschule angeeignete Fingertierigkeit kam mir dabei sehr zugute. Bald stand ich im Lichtspiel gretter Scheinwerfer in Berlin, Wien, London, Zürich, und wurde langsam aber sicher die „große Nummer“ der internationalen Varietébühnen. Mein Leben wurde aber deshalb nicht weniger interessant.

In Wien zum Beispiel lud mich eine elegante Dame, die sich angeblich in mich verliebt hatte, zum Tee ein und schlug mir vor, doch mit ihr zusammen zu arbeiten. Ich wäre doch so gescheit, und da sei bestimmt eine ganze Menge zu verdienen. Sie hatte z. B. eine alte Gräfin an der Hand, die sehr wertvolle Schmuck tragen würde, und für mich müßte es doch ein Leichtes sein, ihr ein paar Ringe oder eine Kette während einer „mittleren Plauderstunde“ abzunehmen. Aus diesem Engagement wurde jedoch nichts, und ich beschloß einen Vertrag nach London zu akzeptieren.

Eines Tages sah ich dort in der Garderobe ein mit unbekannter Herr melden. Mein lieber Freund und Kollege. —

begann er keine Unterhaltung — Sie machen Ihre Sache glänzend. Ich werde Ihnen jetzt aber einmal erklären, wie man eine Uhr stiehlt, die gegen Taschendiebstahl durch einen Haken geschützt ist. Der Mann machte mir seinen Trick vor, und ich muß neidlos anerkennen, daß er eine unglaubliche Fingertierigkeit besaß. Ich freute mich schon, die Bekanntschaft eines großen englischen Künstlers gemacht zu haben, als der Unbekannte fortfuhr: „Ich bin nämlich schon seit über dreißig Jahren in der Branche. Ueberall in der Welt bin ich gewesen. Bis vor ein paar Jahren, da haben sie mich geschnappt und sofort eingesperrt. Vor einer Woche bin ich nun herausgekommen, und jetzt geht es mit neuen Kräften an die Arbeit, Herr Kollege.“ Ich hatte an diesem „Kollegen“ recht wenig Interesse, zumal ich am gleichen Abend feststellen mußte, daß jener Herr mit meine Brieftasche „verzaubert“ hatte, allerdings ohne mir diese nach gelungenem Trick zurückzugeben.

In der Institution gastierte ich im Rheinland und bekam einen Vertrag zu einer privaten Veranstaltung in den Räumen eines Klubhauses. Ich zeigte eine Auswahl neuartiger Karnevalskünste. Nach Schluss der Vorstellung überreichte mir der Veranstalter die Gage und forderte mich auf, ihm einen Augenblick in das Nebenzimmer zu folgen, da er gar etwas mit mir besprechen würde. Wieder bat man mich, meinen Artistenberuf doch aufzugeben. Ich sollte dem Club beitreten und als Halbspieler die Göte ausplündern. Man wollte mir auf Wunsch auch gern geeignete Karten zur Verjüngung stellen . . .

Ich bin aber trotzdem dem Artistenberuf treu geblieben und so einer der ehrlichen Schwuler geworden, die es auf der Welt gibt. Zum Beweis möchte ich Ihnen gerne die Brieftasche und Ihren Notizblock wiedergeben, die ich eben Ihnen bei unserer Unterhaltung „gelaut“ habe.“

Ein Komiker prägte einmal den Satz: Zauberer sind wie die kleinen Kinder. Wenn man bentkt, sie machen nichts, dann — ist es meist schon passiert.

Der Mann scheint recht zu haben.

Sagen des Saarlandes / Von Curt Corinth

Deutsch ist die Saar — deutsch sind die Sagen dieses Landstriches, aus welchen örtlichen Bezirken heraus auch immer sie geboren und allgemein genutzt wurden. Des zum Beweis seien hier einige der schönsten und einprägsamsten Märchen nachzählt.

Das Gotteswunder zu Wittingen.

Einst, in grauen Zeiten, war ein großer Hungern an der Saar. Und da lebte zu Wittingen eine Witwe mit zehn noch unmündigen Kindlein in schlimmer Not und wußte niemand, wie sie die hungrigen Münster der Baben und Mädchen stillen könnten. Es waren Rästen und Schränke und Laden leer, da war kein Weiß mehr und kein Krümchen Brot. „Gott, lass ein Wunder geschehen!“ betete die Witwe und wartete.

Eines Tages stand sie wiederum vor ihrer Hütte und rang die Hände gen Himmel. Da sagte eine Nachbarin: „Ei, warum weinst und betest du denn? Weißt du nicht, daß ein großmächtig Schiff voll Getreide auf der Saar ist angelommen?“

Und es lachte die Witwe und lief nach der Saar und sah das Schiff an, es war voll Getreide. So bat sie denn den Schiffer, er möge ihr doch eine Schürze voll ablassen, daß sie sonne Brot backen für ihre Kinder. Der Schiffer aber blies sich auf und fragte:

„Habt du Geld, Weib?“

„Nein“, sagte die Mutter, „gebt es um Gotteslob für mein Kind, die Verhungern.“

Des lachte der Schiffer und rief:

„Pah, Ihr dich hinweg. Ohne Geld gibt's kein Getreide! Da denkt das Bettvolk, ich hätte was zum Verhökken ohne Verdienst!“

Die Mutter bat und jammerte, aber er gab nichts. Da hub sie die Arme auf gen Himmel und krieche:

„Doch Gott dich Strafe, du Unwicht, und einen großmächtigen Wind sende, der dir dein Getreide wie Spreu in alle Ecken des Himmels weht!“

Und kaum hatte sie so gerufen, da erhob sich ein furchtbare Wind, der Strich über das Schiff und verwischte das Getreide aneinander; es blieb nichts übrig. Wie die Frau aber weinend nach Hause kam, da stand sie Küchen und Kästen und Laden voll Getreide; denn Gott der Herr, hatte ein zweites Wunder getan.

Der wilde Gesetz von Villermont.

Villermont heißt ein Berg, der auf der rechten Seite der Prims nahe bei Betschdorf und Piesbach gelegen ist, und von dem aus man fast das ganze herrliche Saartal übersehen kann.

Das ließ ich mir nicht zweimal sagen und begab mich mit meinem Führer zunächst in den Raum des heißen Tempels. Hier konnte man kaum die Hand vor den Augen sehen.

„Man könnte denken“, sagte ich, „man sei über den Wolken, und hätte die Ansicht auf die Erde verloren.“

„Es veripppt!“ lachte der andere. „Da oben ist es wohl alles andere, bloß nicht warm. Da würden Sie sich in dieser Aufzug nicht lange der prächtigen Wollensbilder freuen. Und dann: Die Lust hat keine Ballen. Jwar hat neulich ein Amerikaner einen Zugang ausprobiert, der nur 8 Pfund wiegt, und mit dem er sogar Voopings ausführt. Aber unser Handbuch dürfte zu diesem Zwecke nicht ganz genügen.“

„Ja haben Sie allerdings recht“, gab ich zu. „Diese Waschlüsse hier erinnern weniger an die freie Luft, als an einen Aufzugsraum, in den eben die ersten Nebelschwaden eindringen.“

„Nehmen Sie keine Witze“, wehrte der andere ab. „Dann wäre uns weniger wohl! Waschlüche, wie Sie selbst sagen, das ist der passendste Vergleich. Oder auch Hegenläuse. Schließlich werden ja hier sozusagen lebendige Menschen gefangen.“

„Danke schön“, lachte ich. „Gesotten möchten bei mir nur die elenden Bazißen werden, denen der Kälteeinbruch draußen so gut bekommt. Um Spieße würde ich sie einzeln breten, wenn ich ihrer nur habhaft werden könnte. — Aber kommen Sie wieder heraus, ich halte es hier wirklich nicht mehr aus . . .“

Der Hauptraum kam uns nun, nach der Refridgeratur des Nebenraumes, direkt führt vor. Wir gingen also nach kurzer Pause in das Heizlustzimmer hinauf. Dort sahen ein paar Herren und Damenbank vor sich hin. Einer davon kam mir bekannt vor. Ich ging aber doch dreimal um ihn herum, ehe ich meiner Sache gewiß war. Ohne Kragen und die übrige Schale sieht der Mensch eben

Sanfte Sentenzen im Schwitzbad

Plauderei am Wochenende

Von Marabu.

Was tut der Mensch, der eben eine Grippe gehabt hat, und nun einen solchen Kälterückschlag erlebt, wie in der letzten Woche? Soll er sich noch einmal ins Bett legen? Um seinen Preis. Soll er abwarten und Tee trinken? Das allein genügt freilich nicht. Man entschließt sich, eine Radikalkur zu machen und geht ins Dampfbad.

Das ist ein freundliches Institut. Du wirst mit der Herzlichkeit willkommen geheißen, die in Bade-, Arrest- und ähnlichen Anstalten üblich ist. Man lädt dich ein, deine Kleider abzulegen, und nur mit einem Handtuch bewaffnet, begibt du dich in den Dampf. Es ist die Rückkehr in das klassische Altertum. Wie auf griechischen Bogenbildern stehen und gehen hier die Menschen umher. Nur die klassische Linie ist verloren gegangen. Denn die Mehrzahl der Leute, die diesen freundlichen Raum aufsuchen, werden ja nicht von der Grippe hierher getrieben, sondern von der Sorge, wie sie die anderweit erworbenen Kettenmassen wieder loswerden sollen. Seltener wird einem die Unvollkommenheit der menschlichen Natur deutlicher vor Augen gestellt . . . *

Ich muß wohl beim Betreten des Raumes ein noch dümmeres Gesicht gemacht haben als sonst, denn einer der Badegäste, ein rundlicher, glattköpfiger Herr, fragte mich freundlich: „Na, mein Gutester, Sie sind wohl zum ersten Male hier?“

„Wawohl“, sagte ich. „Allerdings. Die Grippe, wissen Sie . . .“

„Ei freilich“, nickte er. „Da kommen jetzt immer solche Außenreiter hierher. Wissen Sie, die meisten Gäste, die das Dampfbad regelmäßig besuchen, kennen sich ja. Wer

ein gutes Zahlengedächtnis hat, weiß sogar, was die anderen wiegen oder wieviel sie die letzte Woche abgenommen haben.“

„Klimmt man denn wirklich davon ab?“ fragte ich.

„Abnehmen tut man schon“, versicherte der andere. „Aber bei den meisten ist es nur vorübergehend. Sie schwören hier zwei Pfund weg, dann haben sie mächtig Durst, wenn sie herauskommen, trinken drei Gläser Bier und essen zwei Paar Altbrotchen, und dann ist es wieder wie vorher.“

„Und wie ist es bei Ihnen?“

„So ähnlich“, gab er zu. „Wissen Sie, ich gehe ja auch mehr hierher, um mein Gewissen zu beruhigen. Und überdies ist es im Frühjahr so schön, wenn man sich nach dem Bade so leicht fühlt. Ich weiß natürlich, daß ich mein Bett nicht los werde. Aber ich bilde mir ein, wenn ich regelmäßig hierher gehe, doch es wenigstens nicht mehr wird. Und das ist schon sehr viel, junger Mann. Vielleicht werden Sie das auch einmal begreifen . . .“

„Und wenn Sie trocken dicker werden?“ erkundigte ich mich weiter.

„Dann kann ich es auch nicht ändern“, zuckte er die Schultern. Ich habe jedenfalls das meinige getan. Es ist mit dem Schwitzbad und der Schlankeheitskur aber so wie mit dem Anglischweiz: Angst haben wir alle, aber meist keine Besserung . . .“ *

„Gibt es hier noch andere Räume als diesen?“ erkundigte ich mich.

„Aber gewiß doch“, versicherte er. „Hier nebenan ist ein Raum mit ganz heißem Dampf. Und hier drüben einer mit heißer Luft. Wenn Sie einmal erfahren wollen, was schwitzen heißt, brauchen Sie nur da hinein zu gehen.“

Hier erhob sich, so erzählt eine alte Wär, in grauen Zeiten eines solche Burg, darinnen die fromme Gräfin Margareta von Ultemont mit ihrem einzigen Sohn wohnte. Und dieser Sohn war mächtig, er gehörte seiner Mutter niemals, ging nie zur Kirche und betete nicht; war die Mutter in der Kirche, dann ritt er auf die Jagd und kehrte mit „ho“ und „horrido“ das arme Wild. Das grämte sich die verlassene Mutter sehr.

Da kam ein Karfreitag heran. Die Mutter betete in der Kirche zu Hause und gedachte inbrücklich der Leiden des Herrn. Mäßig, ihr Sohn, aber war wieder auf der Jagd mit vielen Spießgesellen und vielen Rössen und Hunden. Und plötzlich erschien ein mächtiger schwarzer Hahn. Den gedachte er zu jagen und brauste wie der Teufel hinter ihm her durch die Wälder, durch die Täler, über die Berge. Da schlug der Hahn einen jähren Haken und sprang einen steilen Hals hinab, und Künster Mäßig mit seinem Roh sprang in seinem wilden Wahn hinterher.

Seine Kumpane fanden ihn drunter in der Tiefe an allen Gliedern zerhmetzt und tot.

Der armen Mutter brach das Herz, als sie das gottlose Ende ihres Sohnes vernahm. Seit dieser Zeit aber rast der Künster Mäßig noch heut in der Nacht vom Gründonnerstag auf Karfreitag auf leuchtendem Roh durch die Wälder vom Berg Ultemont nach dem Steroberg. Und wer ihn erschaut, der verliert Sprache und Augenlicht und bleibt auch sein Leben lang.

Der Chor der versunkenen Jungfrauen.

Auf dem Heiligenberg, der nordöstlich von Dillingen liegt, stand ein Kloster und eine Kapelle, darinnen fromme Jungfrauen alljährlich dem Herrn der Herrschen Liebet zum Opfer brachten. Ringsum war es still und ruhig.

Dann aber kamen die Menschen, mehr und mehr Nebelten sich hier an, immer wilder wuchs der Lärm des Alltags und des Marktes. Bis dies Värmen alle Gebete und Lieder der frommen Jungfrauen verschlang. Da öffnete sich eines Tages im Heng der Schuh des Berges, er nahm Kloster und Kirche mit lebzig in sich auf; beide verschwanden, nur noch das Kreuz des Kapellentürmchens ragte noch aus der Erde hervor.

Die Menschen ringsum verwunderten sich daß. Sie gingen auf den Berg, um zu sehen, was geschehen sei; sie legten ihr Ohr an die Erde und vernahmen kein und tausend aus dem Schuh des Berges die frommen Gebete und die heiligen Lieder der Jungfrauen. Da wurden sie von den Neugier geplagt und begannen nachzugraben und den Berg um und um zu wühlen. Am gleichen Tage aber versank auch noch das Kreuz des Kapellentürmchens, und nichts stand mehr von dem stillen Wohn-

stätte der frommen Jungfrauen.

Wer aber fund oder doch keinen Herzogs ist, der kann noch heute sein Ohr an die Erde des Berges legen, und er wird wunderbar wieder die Gebete und heiligen Lieder aus der Tiefe hören, von jämmerlichen Frauenschlämen gefüngt.

Das Geheimnis des Rößelbrunnens.

Den Namen Rößelbrunnen trägt eine Quelle, die am südlichen Abhang des Dorfes Ritteritz entspringt. Auf dem allerleinsten Grunde des Rößelbrunnens nun, so erzählt sich das Volk, ruht seit langem hier ein goldenes Kalb. Immer wieder haben die Menschen, die um dies Geheimnis wussten, versucht, das goldene Kalb aus Tagesicht zu ziehen, aber sie haben es nicht vermocht, denn dazu gehört eine goldene Kette, und diese Kette liegt verborgen in der nahen Ruine einer Ritterburg.

Einstmal wäre um ein Haar das große Wagedäck geplatzt, und zwar einem sehr armen Weiblein, das hier soeben sitzen sollte ging. Plötzlich stand diese Frau vor einem herzlichen Schloß statt vor dem Gemauer der Ruine, und das Schloß tat sich auf, sie ging hinein und sah aus einem Fenster die goldene Kette herausabhängen. Da griff sie zu und zog. Sie zog endlos; die Kette wollte nimmer ein Ende nehmen, wurde immer länger.

Währenddem kam eine Bekannte vorüber, sah die Frau ziehen und fragte:

Was tuft du da?

Nun soll man bei solchem Zauberwerk nimmer sprechen, oder die Frau antwortete und sprach:

Ich hole doch die goldene Kette herunter, um mit ihr das goldene Kalb aus dem Rößelbrunnen zu holen, das steht du doch — !

Raum aber hatte sie dies gesprochen, da sah sie selber nichts mehr, da war das Schloß verschwunden und mit ihm die goldene Kette aus ihrer Hand.

Immer noch harrt das goldene Kalb im Rößelbrunnen auf den, der es hebt.

Se furios verändert aus, daß man seine besten Freunde nicht wiederkennt.

„Ja, Kilian“, rief ich schlichlich, „was macht denn du hier?“

„Wie bitte?“ sagte der andere, und es war, als müßte er seinen Geist erst aus einem anderen Stoßwerk herunterzuwerfen lassen. „Wie bitte? Das Büro ist heute für den Publikumsverkehr nicht geöffnet. Wie — ach, du bist es, Marabu!“

„Freilich“, lachte ich. „Hat aber eine Weile gehauert, bis du mich erkannt hast. Was treibst du denn hier?“

„Treiben?“ lachte Kilian. „Vertreiben mußt du sagen. Den überflüssigen Spek nämlich. Ich habe das jetzt fast, ich will mit dem Frühjahr ein neues Leben beginnen. Die Erfahrung hört auf, es wird bald gelebt, und der überflüssige Raum muß herunter.“

„Ein guter Vorfall zum Beginn der Föhnzeit“, lachte ich. „Hoffentlich hältst du ihn auch durch. Du weißt doch: Keine Föhnzeit sind als Pfütze nur für einen Weg geeignet ...“

„Und ob ich durchhalte!“ lachten Kilian, der in diesem Raum, wo die Luft vor lastender Hitze zu attern schien, rot wie ein gefallener Krebs aussah. „Aber sollt einmal erleben, wie ich im Sommer mitwandre! Da werden ihr euch alle verstecken können!“

„Unheils“ lachten ich, „das wäre ein wahrer Segen, wenn man dich nicht immer zu rütteln und zu schlecken braucht. Wer hat dich denn nur zur Vernunft beföhrt?“

„Der Prinz von Wales“ antwortete Kilian so prompt, daß ich mich vor Erstaunen auf einen Stuhl setzte.

„Der Prinz von Wales?“ wiederholte ich ungläubig. „Ja, bist du vielleicht in Tirol gewesen, wo er zur Erfahrung geweilt hat, und hast ihn dort getroffen?“

Das weiße Roh von Endorf.

In der Nähe der Saat stand auf der Gemarkung von Endorf einst ein stattliches Schloß; es ist längst verschwunden, nur der Name der Flur, „im Schloß“ genannt, erinnert noch daran.

Hier, wo einst das Schloß sich erhob, erscheint noch heut alljährlich genau um die Stunde der Mitternacht ein weißes Roh. Es läuft in atemberaubendem Tempo im Kreise umher. Gibt wenn die nahen Kirchtürme eins schlagen, läuft es sich in Schatten auf und verschwindet.

Da kam einmal im Mitternacht ein Wanderer dieses Wegs. Dem stellte sich das weiße Roh sehr brav und friedlich in den Weg. — Ei, dachte der Wanderer, gerichtet ist besser als geschangen! Und so beschlug er den Schimmel.

Raum aber lag er oben, da begann das Roh zu rasen in einem Galopp, daß dem armen Reiter hören und Sehen verging, und er verwohnt nimmer abzulegen und mußteständig im Kreise herum, im Kreise herum, im Kreise herum. Bis die Glocken eins schlugen. Da zielte beim ersten Schlag das Roh zu Höhe, und der Reiter stürzte in den Sand. Ganz gebrochen erhob er sich und schlich kreuzschlagend nach Hause. Er hat sich nie wieder nachts in den Bereich des weißen Rosses von Endorf getraut.

„Schulzen Kathrin.“

Dies leichte Städtchen ist nicht mehr Saxe, sondern Geschichte, doch schon und aus Herz gehend wie edles Eigengut. — Solchermaßen erzählt Adam Görzen die Heldengeschichte der Stadt Saarbrücken.

Es war am 6. August 1870. Die Sonne brannte hell, und dicke Staubwolken legten sich den heranrückenden deutschen Soldaten am Roten Berg bei Saarbrücken in den Weg. Über die Höhen mußten erstürmt werden. Im blutigen Ringen stürzten die Krieger um die festungsartige Stellung des Feindes. Sie hatten unter der Höhe und dem Durchgang zu leiden. Die Einwohner der Saarbrücke taten alles, um den deutschen Helden beizustehen. Den größten Opfermut aber bewies eine einfache

ländliche Woge aus Saarbrücken. Katharina Weißgerber die das Mädchen, wurde aber nach der Herrschaft, bei der es schon lange diente, „Schulzen Kathrin“ genannt.

Mit einer Wasserbüte auf dem Kopf begab sich Kathrin mitten ins Schlachtfeld, um mit einem frischen Trunk die kämpfenden zu stärken und die Verwundeten zu tränken, während die Kugeln jossen und der Tod reiche Ernte holt. War die Büte geleert, so eilte sie zurück, um neuen Vorrat zu holen, nahm aber auch jedesmal einen armen Verwundeten mit, den sie auf ihren kräftigen Schultern zum Verbandplatz trug. Trotz des heftigen Kugelfregens lehrte das unerschrockene Mädchen immer wieder mit gesättelter Büte zurück und stand bis an den „Roten Berg“ vor.

Hier sprang ein Offizier heran und rief:

„Weil, um Gottes willen, machen Sie, daß Sie fortkommen! Seien Sie denn nicht, daß hier gefochten wird?“

„O ja, här Veitnant“, erwiderte Kathrin treuerzig, „die Schieße zu null auf mich!“

Und setzte ihr Liebeswerk unermüdlich bis zum späten Abend fort.

Wie wohl mögen die Väter, die sie zeigte, den Durchgang geben haben, wie donnerfüllt mögen die Wölfe gewesen sein, womit die Verwundeten auf ihre Kettlinen schauten ...

Auch Kaiser Wilhelm I. erfuhr die mutige Tat des brauen Mädchens und verlieh ihr die Auszeichnung des Eisernen Kreuzes.

Kathrin aber diente noch manches Jahr bei ihrer Herrschaft, bei der sie auch in Zeiten des Unglücks treu ausharrte. Umgekehrt siebzig Jahre alt starb sie im Jahre 1888, hochgeehrt von allen, die sie kannten. Die Offiziere der Stadt Saarbrücken begleiteten die Tochter mit der Regimentsmusik zum Grabe, und die ganze Stadt feierte der Gutsbesitzer zur Erinnerung an den Opfermut einer deutschen Jungfrau einen einfachen Grabstein mit der Inschrift:

„Dem heldenmütligen Mädchen Katharina Weißgerber, Inhaberin des Eisernen Kreuzes.“

Gelungene List / Von Ferdinand Silbereisen

Im Jahre 1790 segelte ein mit Seidenwaren und seinen Baumwollwaren schwer beladenes Schiff, das einen großen französischen Verdacht gehabte, von Saigon nach Marseille.

Unterwegs hatte es den Peñ, einem englischen Kapitän zu begegnen, und der Kapitän erkennete bald, daß nicht nur dem britischen Schmuggler und dessen Mannen ein Ding der Unmöglichkeit sei. Mit hoher Selbstgegenwart sich ins Unvermeidliche fügend, befahl er der ganzen Mannschaft, in den Schiffsrumpf hinaufzusteigen und sich dort ganz ruhig und würdevoll zu verhalten, er habe einen Plan, um mit Glück vielleicht doch noch aus der höchstens Situation herauszukommen, nur müsse seinen Anordnungen punctilios und widerstrechend folgen.

Er selber bezog sich dann in seine Kabine, nachdem er seinen Dienst, einen schönen schlauen Griechenjüngling, genau instruiert hatte, was er bei Annäherung des feindlichen Schiffes zu tun habe.

Eine halbe Stunde war der Engländer so weit heran, daß er keine Klappe hätte und einen Kommandofuß absaß. Der Leibwache des Kapitäns stieg sofort auf das Kommandoboard und ließ unter feindseligen Geschüßen ein weißes Tuch zeigen. Kurze Zeit darauf erscholl vom Kaper Schiff herüber die höfliche Aufforderung, die Klappe zu streichen.

„Auf du lieber Hammel“, lachte der große, ebensmäßig geschmeidige Griechenjüngling mit lässigem Schritt des tollpatschigen Gesichts durch das Sprudelpot, lächelnd zurück, „dazu habe ich allein die Kraft nicht mehr. Kommt doch herüber und nehmt das Schiff! Ich bin ein armer unglaublicher Posaier und komme von Samara. Der Kapitän und die halbe Mannschaft ist an der Pest gestorben. Unten im Schiffsrumpf liegen noch lebend Todte und werden die Nacht kaum überleben. Ich selbst fühle mich sehr schwach und matt und kann Umlaufen made. Kommt doch um Gottes Fürsichtigkeit milde herüber und rettet mich!“

„Geht zum Teufel“, lachte wütend der englische Kapitän, „nicht um alle Schöne Venus kommt ich auf euren Peßbach hinüber. Das geht uns noch gerade, daß wir wegen so lästiger Kerls auch noch die Pest und den bösartigen Tod holen sollten!“

„Aber ich bitte und beschwöre euch, soweit ihr noch ansständige Christenmenschen seid wollt,“ rief der Bursche, „so-

fendet doch wenigstens mir etwas Arznei herüber! Raht mich doch nicht völlig hilflos und verlossen sterben und verbergen!“

Da gab es drinnen viel Hin und Herreden und Rätseln und Zureden; endlich zu guter Letzt legte der Kapitän ein Paar aus holzgeschnittenen Ringe und der strömenden Rot sprach er doch ein menschliches Rädchen, fuhr mit den Krampfanfallen heran und ließ dem einfach idomachenden Griechenjüngling an einer langen Stange einige Goldene Rosinen hinaufstreichen; dann entfernte er sich schleunigst unter Geschwung aller Segel, wie wenn der leibhaftige Gottesfeind hinter ihm her wäre.

Raum aber war er außer Schwerte, kam die Mannschaft ausgeschlagen und obligebare bildhübsche junge Matrosen, jung und frisch und springend aus vor Freude über die gelungene List fingen, schlankes Griechenjüngling, der seine Rolle so artig gespielt hatte, wurde reich belohnt und am zweiten Tag lief das Schiff wohlbehüten in den Hafen von Marseille ein.

Der König u. die Leierkastenmänner

Auf dem Hof des Palais König Friedrich Wilhelms III. standen Jahrzehnt, Jahrzehnt eine Anzahl Leierkastenmänner unter den Fenstern des königlichen Zimmers, und jeder dieser Leute erholt für sein Konzert den kostbaren Satz von acht guten Groschen (1 Mark). Im Jahre 1826 aber hatte der König ein Bein gebrochen, und um jede Stützung von dem Kranken fernzuhalten, mußten die Volksleute jeden Leiermann zurückweichen. Dem König fiel die Stille auf, und er fragte, warum er selten Leiermann mehr habe. Als man ihm den Grund sagte, entgegnete er: „Dummes Zeug! Die Leute haben auf ihren Verdienst gerechnet, sollen meinem nicht darum kommen. Wahrschienlich sind für sie eine Summe, die sie nicht entbehren können.“ Nun gab nun sofort jedem „Holzmaulanten“ die acht Groschen, ließ die Leute jedoch nicht spielen. Der König aber vermisste noch wie vor die Musik, und als man ihm sagte, daß die Leute bezahlt würden, antwortete er: „Das fehlt noch! Ohne Arbeit kein Verdienst, die Kerle sollen leiden, das kann ich verlangen für mein Geld.“ Und so durften die Leierkastenmänner dann weiter spielen.

„Eigentlich haben es die Frauen gut“, philosophierte Kilian. „Wenn der Frühling kommt, dann hat ja wohl jeder das Gefühl, d. er aus der Haut läuft und einen ganz neuen Menschen anziehen möchte. Die Damen verlieren, das auf ganz einfache Weise: Sie legen eine neue Schale an und fühlen sich wieder wohl. Bei der stagnierenden Herrenmode haben wir Männer es längst nicht so leicht.“

„Mag sein“, gab ich zu. „Aber für wen, glaubst du, ziehen die Frauen den ganzen Zauber der Mode auf, wenn nicht für uns?“

Nach dem Schwimmbad kann man sich abschlüpfen und dann in einem freundlich hellen Zimmer nachzuhören und auszuruhen. Das ist unbeschreiblich behaglich: Man ruht auf einer bequemen Liegestatt, ist in Decken eingewickelt, kommt zur Seite und deutet, was einem gefällt, am liebsten gar nichts.

Kilian lag links neben mir, er lächelte freundlich wie ein langer Säugling und schaute von Zeit zu Zeit ein. Nach einer Weile seufzte er wohlglücklich: „Ich fühle mich wie neu“, lobte ich. „Ist es hier nicht großartig?“

„Na woh!“, rief ich. „Die Kälte hat doch ihre Tugäde!“

„Wie kalt?“ startete mich Kilian entgeistert an. „Ist es dir hier nicht warm genug?“

„O doch“, lachte ich. „Aber der Kälte wegen, die ich draußen herum, bin ich doch ins Dampfbad gegangen. So lernt man erst durch Erfahrung, was schön ist.“

„Die Kälte hat doch ihre Tugäde!“

„Wie kalt?“ startete mich Kilian entgeistert an. „Ist es dir hier nicht warm genug?“

„O doch“, lachte ich. „Aber der Kälte wegen, die ich draußen herum, bin ich doch ins Dampfbad gegangen. So lernt man erst durch Erfahrung, was schön ist.“

Gibt Centralbeilage trockene Luft?

Schnäppen und kaufen, genug macht, werden oft Wohlgefallen an die Beilage geboten, doch auf die Centralbeilage kommt es eben nicht an, sondern an den Centralblatt, s. S.

Die wichtigste Zeitung füllt der lebhafte Centralblatt fort, kann die Centralbeilage trockene Luft?

Spiele der Fußball-Gauliga am Sonntag

Am Sonntag tragen der VfB Leipzig und der Treschner SV das letzte noch ausstehende Punktkampf der Fußball-Gauliga in Leipzig aus. Außerdem stehen wieder eine Reihe von Mittelfeldspielen der Gauligamannschaften auf dem Programm. Der Polizeisportverein Chemnitz hat die Elf von Eintracht Braunschweig zu Gast. Fortuna Leipzig trifft ein späteren Turn Leipzig aus. Guts Muths Dresden hat sich gleichfalls einen Gegner für die Begegnung, den VfB St. Pauli Dresden ausgesucht. Der VfB Wacker Chemnitz empfängt den VfB Gladbach.

VfB Leipzig - Treschner SV.

Den Reihen in der Gauliga befinden sich im Wettbewerb allein allen Gegner. Wie die Treschner geht es kaum, mehrmals den zweiten Tabellenplatz füllt zu Sichern, der im Falle einer Niederlage am Sonntag Leipzig verloren geinge.

Polizei Chemnitz - Eintracht Braunschweig.

Der Polizeisportverein hat am Sonntag in der Elf von Eintracht Braunschweig eine feindselige Mannschaft aus dem Kreis Wiedenbrück zu Gast. Wen darf mit Nachdruck auf die letzten Überredenungen Wiedenbrück der Polizei auf ihr diesmaliges Abschneiden geweckt sein?

Turn Leipzig - Fortuna Leipzig.

Ein neuer Sieg der Begegnungskräfte würde allerdings helfen, doch der Gegenstand der Chemnitzer kein Gefühl vor, sondern nach dem zweiten Tabellenplatz füllt zu Sichern, der im Falle einer Niederlage am Sonntag Leipzig verloren geinge.

VfB St. Pauli - Guts Muths Dresden.

Guts Muths heißt am Sonntag bei den Begegnungskämpfern der Rostocker Waldmühle zu Gast und sollte dort zu einem Sieg kommen.

SG Blank - VfB Gladbach.

Die beiden alten meißnischen Rivalen beenden die erste Saison mit dem Kreis-Meisterschaftskampf zu messen. Der Ausgang erscheint ungewiss.

Wacker Chemnitz - Eintracht Braunschweig.

Wacker Chemnitz nimmt Göttingen in der Rückhoff-Stadion und weiteren Treffen auf. Die Sportfreunde St. Pauli werden um 15 Uhr den Polizeiverein Wiedenbrück in der Eintracht-Befreiungskampf Treffpunkt. VfB St. Pauli Pleinen hat sich den VfB Magdeburg eingeschrieben.

Fußball in der ostfälischen Bezirksklasse

In der Dresdner-Döbelner Begegnung trifft sich am Sonntag das Interesse hauptsächlich auf die Spiele, die für den Abstieg von Reichenbach führt. Von den nun ausgespielten beiden Mannschaften hat die SpVgg St. Pauli Dresden gegen die Freiberger Sportfreunde eine clevere Abwehr Wiedenbrück zu leisten, die Reichenbacher Anhänger in Zittau gegen SpVgg St. Pauli Dresden in Zittau gegen SpVgg St. Pauli Dresden. Der VfB St. Pauli Dresden kann sich erholen, weil nach der Begegnung und der VfB St. Pauli Witten, die sich in Wiedenbrück begegnen, sowie der VfB St. Pauli Dresden, der neuen Freiberger entstehen muss, Wiedenbrück nicht haben. Eine schwere Belastung für den Spiel zufrieden Guts Muths und SpVgg St. Pauli Dresden. Die Spiele beginnen um 16 Uhr.

Sachsen Dresden - Treschnerin Dresden.

Sachsen braucht, wie gefragt, die Punkte, um endlich aus der Gefahr herauszukommen. Treschnerin kommt in der ersten Runde und hätte auch auf den Siegern Platz erfolgen müssen.

Sportg. 93 Dresden - Sportfreunde Kreisberg.

Für die Dresdner steht viel auf dem Spieltag. Göttingen ist zu überzeugen, dass sie noch etwas zu holen haben, die Wiedenbrucker können noch etwas zu holen.

SG St. Pauli - SpVgg St. Pauli Dresden.

Die Freude nach dem Sieg folgt offen bleiben muss, die Wiedenbrucker sich die größeren Hoffnungen machen müssen.

Sportk. 93 Zittau - Budissa Bautzen.

In Zittau merken sich die Bautzner verantwortlich gegen einen Punktabzug zur Wehr fehren.

SG St. Pauli - VfB St. Pauli.

Die Freude nach dem Sieg folgt offen bleiben müssen, die Wiedenbrucker sich die größeren Hoffnungen machen müssen.

Sportk. 93 Zittau - Budissa Bautzen.

In Zittau merken sich die Bautzner verantwortlich gegen einen Punktabzug zur Wehr fehren.

Fußball in den sächsischen Bezirksklassen

Im Bezirk Leipzig, wo die Punktkämpfe der Bezirksklassen beendet sind, gibt es am Sonntag ein umfangreiches Schiedsrichterprogramm. Zur Leipziger hat Fortuna Leipzig zu Gast. In vier weiteren Treffen stehen sich VfB Lippendorf und TuS Sportfreunde und Sportvereinigung, Pauli und Eintracht Taucha sowie VfB St. Pauli Zwickau und Chemnitz gegenüber. Eintracht Leipzig trifft zur Sportberichtigung 18. Februar.

Im Bezirk Plauen-Zwickau hat der VfC Elsterwerda die Meisterschaft sicher, wenn er am Sonntag auf einem kleinen Platz gegen VfB Wacker ebenfalls einen Punkt holt. Nach einem offenen die Abstiegsfrage. Der VfC Zwickau darf mit dem Abstieg nicht mehr rechnen, zumal er am Sonntag seine Spieldienstleistung Ralkestein kann zu Punkten holen. Die Punkte bringend nicht haben aber auch VfB Elsterwerda und VfB Plauen, die Gründach zufriedenstellen. Die SpVgg Plauen, die Meisterschaft erlangt und der FC Motorenthal, der Konkordia Plauen zu Gast hat. VfB Elsterwerda und FC Motorenthal haben sich einen Punktessatz.

Im Bezirk Chemnitz hat der Meister FC Sachsen am Sonntag gegen Sturm Chemnitz eine schwere Aufgabe vor sich. Der Chemnitzer FC wird sich durch einen Sieg über VfB Chemnitz den zweiten Platz sichern. SpVgg Sachsen und VfB Sachsen Chemnitz stehen sich einen Punktessatz. Der KSC kann am Sonntag entschieden werden, wenn die beiden Zweitplatzierten der VfB Oberwiesenthal und VfB Sachsen Chemnitz sowie VfB Radebeul-Tiefenbach sowie Chemnitz unter sich aufstellen. Auch der FC Rot-Weiß, der Konkordia Plauen zu Gast hat. In einem Wettkampf treffen sich die beiden Sportberichtigungen 18. Februar zusammen.

Fußball der 1. Dresdner Kreisklasse

Am ersten Jubiläumsspieltag des Kreises Dresden soll am Sonntag ein Begegnungskampf ausgetragen. Beide Seiten in allen drei Abteilungen Punktkämpfe haben.

Bundesliga-Spiel: SG St. Pauli Dresden - 1. FC Kaiserslautern.

Die Begegnung ist abend (Beginn 19.15 Uhr). Der KSC empfängt die Westfalen aus Wiesbaden, der 1. FC Kaiserslautern den Südschwaben aus Stuttgart. Das kommt sehr gut für die Dresdner.

men. 8. Abstellung (Beginn 15.30 Uhr): TuS Guts Muths Dresden - VfB Wacker; SG St. Pauli - SpVgg St. Pauli Dresden; SG St. Pauli - VfB Wacker; SpVgg St. Pauli - Sportk. 93 Zittau; SG St. Pauli - SG St. Pauli Dresden; SG St. Pauli - Treschner SV.

TG St. Pauli - TuS Wacker Bautzen.

TG St. Pauli empfängt heute die spielschwache Mannschaft des TuS. Der heile Mannschaft hat sich bis jetzt nicht gegenübergestellt. Beide Mannschaften haben sich bis jetzt nicht gegenüberegestellt. Die TG St. Pauli will alles davon lassen, um ihrem Namen Ehre zu machen. In Zittau mit einem freiem Raum zu reden ist Wacker 18 Uhr im Oktogon gegeben.

Oberlausitzer Fußball

Die Treffen 290 gegen Reichenbach und SpVgg St. Pauli gegen VfB Wacker müssen vom heutigen Spieltag abgesehen werden, da in Zittau das Reichenbachspiel SpVgg St. Pauli gegen Budissa steht und der Zittauer Sportverein kein Fußballspiel gegen TuS Wacker, was nur oft Tagen mit 4:4 unentschieden endete, mehrheitlich nach Eintritt 10 Uhr die Endspielzeit um die Meisterschaft um 9:30 Uhr verloren, denn 3:0 und 2:0 werden das Spiel um 17. März ausgetragen. Im Wackerhof stellt der VfB Gellertshausen-Trossau spannende Treffen mit einem Sieg der Wackerleiter dar. Der Großherzogliche Sportverein sollte beim SpVgg St. Pauli nicht zu bestehen hoffen. Der VfB St. Pauli spielt Wacker in Gersbach bei der heutigen Spielsitzung. Beide Mannschaften werden sich in der Spieldauer nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem knappen Sieg verhelfen. - Wenn kein SpVgg St. Pauli einen entscheidenden Heimsieg gegen den Wackerleiter holt, muss auch der VfB St. Pauli gegen SpVgg St. Pauli Wacker in Gersbach mit einer Niederlage enden. Der VfB St. Pauli kann die VfB Gellertshausen-Trossau nicht mehr nehmen. Der eigene Platz hält den Gersbachers zu einem kn

Ein Gang durch das Josephinenstift

Die einzige höhere lath. Mädchenstule Sachsen — Ein musterhaftes Internat

Jedem Großstädtler, der durch die Josephinenstraße geht, fällt der weitläufige Garten auf, dessen Bäume hinter einer hohen Mauer zwischen der Großen Blauenchenstraße und der kleinen Blauenchen Gasse ihre Wipfel erheben. Ein Schulgarten ist es, und man sieht wohl in der ganzen Dresdner Innenstadt keine Schule finden, die einen so schönen großen Garten ihr eigen nennen kann. Nicht alle Vorübergehenden aber wissen, daß dieser Garten zu einer katholischen Schule gehört. Und noch nicht einmal allen Katholiken, die hier vorübergehen, ist bekannt, daß diese Schule die einzige höhere kath. Mädchenstule im Vereiche unseres Bistums ist.

Dieses ausgedehnte Gartengrundstück, das nur in einer Zeit geschaffen werden konnte, da dieser Teil Dresden noch nicht die heutige dichte Baumeile hatte, und der eindrucksvolle alte Schulbau häufen von langer Geschichte.

In der Tat besteht das Josephinenstift nun schon fast 200 Jahre,

die Gründin Königin Friederike Auguste des II., Maria Josepha, ist seine Gründerin gewesen. Man kann also wohl sagen, daß die Geschichte des Instituts zugleich die Geschichte des Katholizismus in Sachsen überhaupt seit seiner Wiederbelebung repräsentiert. Wechselvolle Zeiten hat die Schule in diesen zwei Jahrhunderten erlebt, auch ihre Aufgaben sind nicht immer dieselben geblieben. Ursprünglich als eine Schule für arme Kinder gegründet, wurde später auf Grund einer Stiftung des Fräuleins Maria Lucia von Burkersroda ein Stift für obige Fräuleins angegliedert. Mit 23 Kindern begann die Schule, aber binnen Jahresfrist war die Zahl bereits auf 92 angewachsen. Kriegszeiten brachten schwere Rückfälle. Im Siebenjährigen Krieg diente das Schulgebäude als Lazarett; 1760 muhten die Jährlinge nach Böhmen fliehen, im gleichen Jahre wurde das alte Schulgebäude ein Raum der Flammen.

Das heutige Schulgebäude ist in seinem äußeren Bau noch ganz das gleiche, dessen Bau nach dem Hubertusburger Frieden 1763 begonnen worden ist. Der Westflügel birgt die Kirche, der Ostflügel die Schulträume. Nach dem Ende des Weltkrieges haben auf den Ruh des ersten Bischofs der erneuerte

ten Diözesan-Meister Dr. Christian Schreiber Schwestern von Jesus und Maria das Josephinenstift übernommen; die Leitung der Schule und der Erteilung des Unterrichts blieben dabei im wesentlichen in den Händen weiblicher Lehrkräfte.

Im Innern wurde der Bau vollkommen erneuert, mit Zentralheizung, elektrischem Licht und einer modernen Badedeckung verfehlt. Die Einrichtung der Schulzimmer und vor allem die Lehrmittel wurden ergänzt, so daß heute in den materialisch alten Räumen, die in ihren fein abgewogenen Maßen viel Stimmungskörper sind, die meisten modernen Schulbauten, ein ganz moderner Geist herrscht.

Die 10 klassige höhere Schule des Josephinenstifts, die noch dem gültigen Höchstlichen Lehrplan arbeitet, schließt mit der Prüfung der mittleren Reife ab. Um auch auswärtigen Eltern Gelegenheit zu geben, ihre Töchter eine höhere katholische Schule im Vereiche des Bistums Weissen besuchen zu lassen, ist

dem Stift ein Internat angegliedert.

das von den Schwestern vorzüglich geleitet wird. Wenn man durch die schönen, hellen Wohn- und Speiseräume geht, erkennst man, mit welcher Liebe und Sorgfalt hier gearbeitet wird. Vieles Eingehen auf die Eigenart der einzelnen Schüler und doch so ausgesuchte Ausbildung arbeiten hier Hand in Hand. Gleichzeitig beherbergt das Stift eine Haushaltungsschule, die staatlich anerkannt ist und Erfolg für die Fortbildungsschule bietet. Der Kursus ist außerordentlich. Er vermittelt handwerklichen jungen Mädeln gründliche hauswirtschaftliche Kenntnisse, zugleich werden sie in die Säuglings- und Krankenpflege eingeführt.

So herrscht hinter den alten Mauern des Josephinenstifts reges Leben. Wenn man durch die schmucken, hellen, neu vorbereiteten Räume geht, möchte man, alle Eltern würden dies, für ausgezeichneten katholischen Bildungsmöglichkeit die Achtung schenken, die sie verdient. Das wäre genug im Sinne der Gründerin des Stifts, die mit der Schaffung dieser Anstalt vor 200 Jahren eine wertvolle Tradition katholischer Bildungsarbeit in unserem Bistum begonnen hat.

Theater-Wochenprogramm

Sächsische Staatsoper. Opernhaus: 10. März (7.30) Die Bohème. Aufer. Antrech. — 11. März (7.30) Gartenlaube-Rakete. Immagine. Josephine-Schule. Aufer. Antrech. — 12. März (7.30) Arabella. Aufer. Antrech. — 13. März (7.30) Der Wasenschmid. Gartenlaube-Rakete. Antrech. — 14. März (7.30) Die Frau ohne Schatten. Antrech. — 15. März (7.30) Carmen. Aufer. Antrech. — 16. März (7) Der Günstling. Aufer. Antrech. — 17. März (7.30) Der fliegende Holländer. Aufer. Antrech. — 18. März (7.30) Arabella. Aufer. Antrech. — **Schauspielhaus:** 10. März (11.30) Bach-Zeyer. Vortrag: Dr. Michael Benz. Zwei Motetten, gefungen vom Kreuzchor. — (8) Towarisch. Aufer. Antrech. — 11. März (7.30) König Richard III. Aufer. Antrech. — 12. März (8) Towarisch. Antrech. — 13. März (7.30) König Richard III. Aufer. Antrech. — 14. März (8) Heimliche Brautschel. Aufer. Antrech. — 15. März (7.30) König Richard III. Für Montag-Antrech. Vom 4. März — 16. März (8) Towarisch. Antrech. — 17. März (7.30) Zum 45. Male: Die endlose Straße. Aufer. Antrech. — 18. März (8) Zur bunten Rock. Antrech. —

Romöddienhaus. Dresden. Ab Montag, 11. 3. bis mit Sonnabend, 16. 3. (8.15) Christa, ich erwarte Dich! — Sonntag, 17. 3. (8.15) anlässlich des Heldenedenhauses: Opernabend. — Montag, 18. 3. (8.15) Christa, ich erwarte Dich!

Central-Theater, Dresden. Montag, 11. 3. bis Donnerstag, 14. 3. (8) Frühlingsschlaf. — Freitag, 15. 3. bis Montag, 18. 3. (8) Gattspiel. Mimi Befrei und Anton W. Topil: Das Dreimäderlhaus. — Sonntag, 17. 3. (4) Das Schwarzwaldmädchen.

Albert-Theater, Dresden. Vom 11. bis 11. 3. allabendlich (8.15) Der blonde Engel. — 15. März (8.15) Die Gustel von Blaufen. — 16. März (8.15) Erstaufführung: Hier bin ich, hier bleibt ich! — 17. März (Heldenedenhaus) (8.15) Das Apostelspiel, mit Gedenkfeier. — 18. März (8.15) Die Gustel von Blaufen. — 12. 13. 14. 15. 16. 3. Antrech. V. 13. Vorst.

Sächsische Theater Leipzig. Neues Theater: Sonntag, 10. 3. (7.30) Die Zauberflöte. 17. Ant. Vorst. der 6. Folge grün. — Montag, 11. 3. (8) Döllchen und Wollsteine: Mozartlieder; Tanzstücke. 17. Ant. Vorst. der 1. Folge grün. — Dienstag, 12. 3. (8) La Traviata. 17. Ant. Vorst. der 2. Folge rot. — Mittwoch, 13. 3. (8) Der Vorenhänger. 17. Ant. Vorst. der 3. Folge weiß. — Donnerstag, 14. 3. (8) Carmen. Oeff. und zugl. Ant. Vorst. für die NS-Kulturgemeinde. — Frei-

tag, 15. 3. (8) Ein Nacht in Venedig. 18. Ant. Vorst. der 4. Folge braun. — Sonnabend, 16. 3. (3) Zar und Zimmermann. Geschl. Vorst. — (8) Die Regimentsmutter. 18. Ant. Vorst. der 5. Folge rosa. — Sonntag, 17. 3. (7.30) Arminius und Thrusula. 18. Ant. Vorst. der 1. Folge grün. — Altes Theater: Sonntag, 10. 3. (4) Wilhelm Tell. Geschl. Vorst. — (8) Immagine. Aufer. Antrech. — Montag, 11. 3. (7) Macbeth. Geschl. Vorst. — Mittwoch, 13. 3. (8) Die Jobshäde; Papp im Ednachenloch. Geschl. Vorst. zugl. Ant. 6. 9. blau. — Donnerstag, 14. 3. (8) Macbeth. Geschl. Geschl. Vorst. zugl. Ant. 6. 9. blau. — Freitag, 15. 3. (8) Die Jobshäde; Papp im Schneckenloch. Geschl. Vorst. zugl. Ant. 6. 9. blau. — Sonnabend, 16. 3. (4) Wilhelm Tell. Vorst. für die NS-Kulturgemeinde. — (8) Die Heimkehr des Matthias Brück.

Sächsische Theater Chemnitz. Opernhaus: Sonntag, 10. 3. (3) Martha. 3. Gr. — (7.30) Madama Butterlf. Aufer. Antrech. — Montag, 11. 3. (8) Prinz Friedrich von Homburg. 3. Gr. — Dienstag, 12. 3. (8) Galanova. 3. Gr. — Mittwoch, 13. 3. (8) Die Wunderblume. 3. Gr. — (8) Die lustige Witwe. 24. 3. (8) Die Wunderblume. 3. Gr. — Dienstag, 14. 3. (8) Das Abending. NSGM. Gr. 14. und So. — Dienstag, 15. 3. (8) Lohengrin. Aufer. Stammst. — Sonnabend, 16. 3. (8) Martha. 3. Gr. — Sonnabend, 17. 3. (8) Siegfried. Aufer. Stammst. — **Schauspielhaus:** Sonntags, 10. 3. (8) Karly-Park. Aufer. Stammst. — Montag, 11. 3. (8) Gottschell der Romantischen Kleinkunstbühne. NSGM. Gr. 3. — Dienstag, 12. 3. (8) Die Karlschule. 3. Gr. — Mittwoch, 13. 3. (8) Krach im Hinterhaus. 3. Gr. — Donnerstag, 14. 3. (8) Die Karlschule. NSGM. Gr. 3. 4. 8. (Teil). — Freitag, 15. 3. geschlossen. Wallspiel in Hohenstein-Ernstthal: Fröhlicher Wind aus Kanada. — Sonnabend, 16. 3. (8) Cromwell. Aufer. Stammst.

Stadttheater Plauen. Montag, 11. 3. (7.30) Peer Gynt. Geschl. Vorst. — Dienstag, 12. 3. (7.30) Peer Gynt. — Mittwoch, 13. 3. (8) Das Glücksmädel. — Donnerstag, 14. 3. (8) Martha. 3. Gr. — Freitag, 15. 3. (7.30) Peer Gynt. — Sonnabend, 16. 3. (8) Seine Exzellenz der Narr. Geschl. Vorst. — Sonntag, 17. 3. (11) Helden-Gedenkfeier. — (3) Der fliegende Holländer. Geschl. Vorst. — (8) Langemarck.

NS-Kulturgemeinde (Deutsche Bühne und Kampfbund f. T.A.) Dresdner Opernhaus: Mittwoch, 13. 3. Nr. 2001 bis 2200 und 1500 bis 1500. — Donnerstag, 14. 3.

Waisenhausstraße 22
Telephon 23000

Wochentags 4, 6, 15, 8, 30 Uhr
Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr

Die 2. Woche!

Fritz Raap, Olga Tschessows,
Hilde von Stols, Ellen Frank in

Lockspitzel ASEW

Musik: Schmidt - Gentner

Die Mitwirkenden des Films:
Dr. Swerckoff's Gesangs-Symphoniker

treten Freitag, Sonnabend und Sonntag
in jeder Vorstellung auf.

Prinzen-B-Theater

Dresden, Prager Straße 52.

4. Woche!

Der alte und der junge König

Hauptdarsteller: EMIL JANINNINGS,
Werner Hinz, Leopoldine Konstantin,
Marieluise Claudio, Claus Clausen,
Georg Alexander, Theodor Loos u.v.a.

Wochentags 4, 5, 7, 9, 11 Uhr, Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr



Universum

Prager Straße 6 — Fernseh. 17.000
Ms. 4, 6.30, 8.45 / Sa. 2.30, 4.40, 6.50, 9

„Barcarole“

Ein Ufa-Spitzenfilm der
künstlerischen u. technischen
Vollkommenheit.

Es spielen:
Gustav FRÖHLICH, Lida BAAROVA
Hildegard HILDEBRANDT, Willi BURGEL,
Hubert von MEYERENCK.

Gleichzeitig in beiden Ufa-Theatern

Im Beiprogramm: Die Wochenschauen
der Ufa u. Kulturtitel „Jugend im Werk“

Sonntag, den 18. 3. 18.

Kulturtitel - Mittwoch - Vorstellungen

Universum: Aktenzeitschriften
Ufa-Palast: Die grüne Hölle

Ufa-Palast

Waisenhausstr. 26 — Fernseh. 17.000
Ms. 4, 6.30, 8.45 / Sa. 2.30, 4.40, 6.50, 9

MAX SCHMELING — ANNI OMORA in
**Ein junges Mädchen —
ein junger Mann (Knock-out)**

Begie: Karl Lamec und Hans H. Zerlett
Ferner wirken mit: Hans Richter, Otto Wernicke,
Fritz Odemar, Paul Samson-Rörner, Wilhelm
Bendorff, Isa Vermaehren, Hans Schorat

CAPITOL

Wo: 4, 6¹⁰, 8¹⁰ Uhr — So: 2¹⁰, 4¹⁰, 6¹⁰, 8¹⁰ Uhr



Strassenstraße 32 — Fernseh. 11.15 — Straßen-
bahnhöfen 2, 14, 17, 19, 20, 22. Haltestelle Fürstenpl.
Direktion Edgar Schenck

Bis mit Donnerstag, den 14. 3. 35:

Oberwachtmeister Schwenke

Der mit Hochspannung geladene dramatische
Kriminfilm! Ein packendes Bild aus dem Leben!

In den Hauptrollen

Gustav Fröhlich, Marianne Hoppe, Sybille Schmitz,
Eduard Sonnenmoser, Clara Fuchs. Regie: Carl Froelich

Wo. 6, 7/9 Uhr; So. 4, 7/9, 11/9 Uhr

Ich lade Sie ein

zur zwanglosen Besichtigung me-
ner großen Möbelgeschäfte. Lieferung
frei mit eigenen Autos durch ganz
Sachsen

Briesnitzer Möbel-Richter

Gustav Richter, Tischlermeister

Dresden-A., Amalien-Ecke Serrestraße

Nummer 60

zweites u. mal wieder
seitige „Der Feuerlöwe“
Möbelgeschäft
weg. 6 mit St. Venlo
weg. 6 ohne St. Venlo
ausgekennet: 10. 1935, Bank



Vor
Die
Eine offiziell

Die Entsch
Meldungen aus Al
Rondell überna
 Nähe von Serres i
einem Angriff a
der Rebellen u

Alle Straßen
überaus starken Be
kolonnen, von Mill

Am Sonntag
die in Saloni an
teilgenommen ha
drohnen die Offizi
genommen werden
nommen.

Am Sonntag 2
Mittelegierung über
in Mazedonien

In vergangener
auf das linke Steu
haben wie unter d
zerstörte Brücke vo
darauf hat der Hebe
Infanterie-Abteilung
nen. Die Aufständi
drahtverhauen umgeb
sturm unserer Trupp
den sie aus 11
über 200 Gefa
Hand gesallen. Wir
zweimal unterbrech
nicht einrücken könn
der Stadt, wo

In Erwartung
haus ist die ganze e
in der Deutsc
der Blätter, mit Na
Behandlung des Un

Ministerpräsi
lich mitgeteilt wird
nicht beiwohne
Velt hätten.

Baldwin, d
hat an den Kandida
wahl in Norwood
kurze Erklärung

Mit einem D

Paris, 11.
eiteten Ansch
Berichtssteller da
jahren haben. E
Audienz beim Pa
gen über seine Vo
günstig aus, doh
sprach, kurzerhand
ein frischgeschlüsse
Zusammenhang "

Deutsche Preis